

Frhr: v: Liez gener: der Cavalerie

Carl Philipp Freiherr v. Diez

Kgl. bayr. charakt. General der Kavallerie

(1769—1850).

Von

Emil Buxbaum,

Rittmeister à l. s. k. b. 3. Chevaulegers-Regiments.

Berlin 1893.

Karl Siegismund

Verlag der Zeitschrift „Deutscher Soldatenhort".

Vorwort.

Was thaten sie, die wir im Lied vergöttern,
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht?
Sie hielten aus in Kampf und Sturmeswettern
Und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht.

Th. Körner.

„Das Studium des Lebens hochverdienter Männer und Helden ist weit erhaben über alle todte Wissenschaft — aus dem Leben für's Leben eine reiche Mitgift."

Vertieft in die glänzendste Epoche kriegerischer Thätigkeit der bayerischen Kavallerie, erschien es mir als verdienstliches Thun, das Leben und die Thaten hervorragender Führer zu schildern, aus dem Schatten, den nahezu ein Jahrhundert darüber gesenkt, die Bildnisse von Männern, in denen sich die höchsten Tugenden des Soldaten und Kavalleristen geoffenbaret, in helleres Licht zu rücken, diese in Rahmen zu fassen und sie den Angehörigen der Waffe zu widmen, als das beste Erbe, das wir aus der Vergangenheit und der Geschichte überkommen können.

Fern dem Wahne, zum Schriftsteller und Historiker berufen zu sein, war es nur das vorstehend erwähnte Empfinden, das mich zuvörderst an die Lebensschilderung des Generals von Diez herankommen ließ, in deren Durchführung ich an langen Winterabenden Genüge und Ersatz fand, für so manchen frischen Galopp, den unsere sonst so gütige, jetzt eisumpanzerte „Mutter Erde" dem Reitersmann für eine Weile zu versagen für gut befindet.

Bedürfniß ist es mir, dem Herrn Oberst z. D. A. Erhard, Vorstand des Kriegs-Archives, welcher mancherlei Anregung gegeben und mir mit Rath und That, sowie durch Erschließung der reichen Schätze des Archives in überaus gütiger Weise zur Seite gestanden ist, an dieser Stelle meinen tiefgefühltesten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

So erübrigt mir Nichts mehr, als die Bitte um nachsichtige Beurtheilung. Ich würde mich belohnt fühlen, wenn es mir gelingen sollte, da und dort Anlaß zu geben, Begeisterung zu schöpfen aus dem reichen Borne unvergänglicher Ruhmesthaten unserer

vaterländischen Reiterei.

München, an General von Diez's 43. Todestage.
(8. Dezember 1850.)

Der Verfasser.

Am Ufer des Neckars, in einer der reizendsten Gegenden Deutschlands, stand die Wiege des Mannes, dessen Bildniß in nachfolgenden Blättern zu zeichnen versucht ist. Ueber der Geburt hat bis jetzt ein Dunkel geschwebt, das zu lichten, sich als erste Aufgabe entgegenstellte. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß im gleichen Jahre (1769) zu Heidelberg im Großherzogthum Baden zwei Karl Philipp Diez das Licht der Welt erblickten, wovon der eine, der am 24. Oktober geborene und am gleichen Tage lutherisch getaufte Sohn eines Bürgers und Metzgermeisters und dessen Ehefrau, geborenen Trapp, mehrfach als der später so berühmt gewordene General bezeichnet worden ist. Eingehende Forschungen haben jedoch die Unrichtigkeit dieser Annahme erwiesen. Abgesehen davon, daß zweifellos festgestellt ist, daß Diez der katholischen Religion angehörte, finden wir im Liber conjugatorum der Dompfarrei Würzburg als seine Eltern den perillustris dominus de Diez und dessen Gemahlin Eva Kirchner aufgeführt, womit schlagend dargethan ist, daß bezüglich Diez's Abstammung anderweitig ein Irrthum Platz gegriffen hat.*)

*) Im Einklang hiermit finden wir im Kirchenbuche der katholischen Pfarrei Heidelberg nachstehenden, wahrscheinlich auf Diez's Bruder Bezug habenden Vermerk:

10. April 1775. „Natus et baptigatus est Franciscus Philippus, filius legitimus Domini Ferdinandi Diez, Admin. consiliarii et controlleur et Evae Katharinae, nata Kirchner conjug. Leo. D. Franciscus Philippus Diez Camerar. Episcopalis Wormatiensis consiliarius.

Irrthümliche Angaben siehe:

1. Schrettinger: „k. b. Militär-Max-Joseph-Orden rc.; München 1882. S. 166."
2. Ruith: „k. b. Militär-Max-Joseph-Orden; Ingolstadt 1882. S. 92."
3. Ulrich: „Die Königs-Chevaulegers; Wien 1892. S. 513."

In voller Uebereinstimmung mit den wiederholten Aussagen der noch lebenden Tochter Bertha, ersehen wir aus dem Eintrag des im k. Kriegsarchiv aufbewahrten Personalbogens des Generals, daß Diez am 29. September 1769 zu Heidelberg als der Sohn eines früheren Dragoneroffiziers und nachherigen geistlichen Administrationsrathes geboren und dortselbst katholisch getauft worden ist.

Das Kind wuchs heran unter fürsorglicher Pflege und Aufsicht der Eltern und scheint zum Knaben gereift, gesund an Geist und Körper, die Zeit des Lernens gut benutzt zü haben, denn eine authentische Quelle besagt, daß Diez „die Gymnasialschule vollendete", ein für damalige Verhältnisse immerhin hoher und nicht gewöhnlicher Vorbildungsgrad.*) Auf diese gute Grundlage muß vorzugsweise zurückgeführt werden, daß, trotz der sturmbewegten Decenien, die das Leben des reifenden Mannes ausfüllten, während welchen sich wenig Muße bot, die Lücken theoretischen Wissens auszubessern, Diez dennoch als einer der gebildetsten Offiziere seiner Zeit bezeichnet werden kann. Daß neben der geistigen Befähigung sich reiche Eigenschaften des Gemüthes entfaltet haben, woraus als Produkt die kriegerischen Tugenden des illustren Reiterführers sich geoffenbart, läßt die vollberechtige Annahme zu, daß der Keim hierfür von trefflichen Eltern schon in die empfängliche Kindesseele gelegt wurde. Wenn einerseits die erste, von einer zärtlichen und tugendhaften Mutter geleitete Erziehung auf die Zukunft eben so viel Einfluß hat, wie die beste natürliche Anlage, so ist es andererseits die Mannheit des Vaters, die dem Charakter des werdenden Wesens den Stempel aufdrückt.

Wenn uns auch von der Kindheit und ersten Jugend unseres Helden nur weniges bekannt geworden, so giebt dies doch durchaus keine Trübung des gesammten Lebensbildes — das Handeln an

*) Personalbogen des Generals — b. Kriegs-Archiv-Akten.

großen Schlachttagen und in den blutigen Aktionen des Krieges, die stets gleiche Ehrfurcht gegen seinen obersten Kriegsherrn, sein worthaltender fester Wille, seine ächt monarchischen Gesinnungen, die liebevolle Sorgfalt für seine Familie, seine Treue in der Freundschaft, seine immer rege Aufmerksamkeit für das Wohl der Untergebenen, die Achtung und Anhänglichkeit, welche die Krieger aller Grade und aller Klassen ihm bewiesen — dies Alles ist voll genügend, den Charakter und das innere Triebwerk der Thaten des verdienten Mannes wahrer und geeigneter zu enthüllen, als dies eine Anzahl von Anekdoten und Legenden je vermocht hätte.

Kein Trugschluß dürfte es sein, wenn wir annehmen, daß des Vaters früherer Beruf als Offizier und hieraus resultirend mannigfache Eindrücke in dem Knaben schon frühzeitig die Lust am Soldatenstande erwachen ließ. So darf es uns auch nicht wundern, daß der junge Carl Philipp im zarten Jünglingsalter schon Abschied nahm vom Elternhause, um noch nicht ganz 16½ Jahre alt, am 1. Februar 1786 als Kadett in das Infanterie-Regiment „Hohenhausen“ in Mannheim einzutreten. Von seiner frühesten Dienstzeit wissen wir nur, daß er sich schon im folgenden Jahre am 6. Juli 1787 nach damaligem System durch Kauf gegen Erlag von 2000 Gulden eine Unterlieutenantsstelle im Regiment erwarb und 2 Jahre später (3. Juli 1789) durch Tausch mit seinem Bruder in gleicher Charge zur Kavallerie und zwar ins Chevaulegers-Regiment „Leiningen“ nach Neustadt in der Pfalz versetzt und der Eskadron des Rittmeister Baron von Loi zugetheilt wurde.*)

Wie seine reiterliche Laufbahn begann und wie er die ersten Jahre genutzt hat, sich in das Detail des kavalleristischen Dienstes einzuarbeiten, ist leider ebenfalls der Vergessenheit anheimgefallen. Es scheint aber, daß er sich tüchtig „gerührt“ haben mag, denn

*) Diez's eigenhändige Aufzeichnungen.

schon in Bälde sehen wir ihn auf blutiger Wahlstatt „sattelgerecht" sich bei seiner Feuertaufe im vollen Sinne des Wortes die „Sporen" verdienen.

Da das Dragoner-Regiment „Leiningen", kurz vor des jungen Offiziers Versetzung, in ein Chevaulegers-Regiment umgewandelt worden war und Diez seine sämmtlichen Waffenthaten an der Spitze dieser auserlesenen Truppe vollführte, dürfte es angezeigt sein, über die Chevaulegers und deren Errichtung in Kürze das Wissenswerthe an dieser Stelle anzufügen.

Die Chevaulegers haben ihren Ursprung von den Cranequins, Argoulets oder Archers, einer im Verhältniß zu den Rittern oder schweren Reitern, leichteren Reiterei. Zuerst werden „Chevauxlegers" unter König Heinrich IV. von Frankreich genannt. Die Bedeutung des Namens ist wörtlich: „leichte Pferde" und bezieht sich dieser Begriff jedenfalls auf den leichteren Pferdeschlag und die ganz Ausrüstung der Truppe. Der Gebrauch des Wortes im Singular: „ein Chevauxleger" ist eigentlich ein Widersinn und müßte es richtiger heißen: ein „Chevalleger".

Die erste Kompagnie, welche diesen Namen führte, aus Navarresischen Edelleuten und ehemaligen französischen Offizieren bestehend, kam unter dem Kommando eines Herrn von Carée im Jahre 1570 aus Navarra zu König Heinrich IV., der sich selbst zum Chef dieser Kompagnie erklärte und sie, um ihre ausgezeichneten Dienste zu belohnen, im Jahre 1599 zur Garde erhob. Anfänglich war die Kompagnie „Chevauxlegers" nur aus 100 Maîtres zusammengesetzt und wurde von 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Cornet und 1 Maréchal des Logis kommandirt, später aber wurde sie auf 200 vermehrt, außer dem dazu gehörigen Stab. Jeder Maître der „Chevauxlegers" genoß während der Dauer seiner Dienstzeit alle Vorrechte des Adels und dies dehnte sich später auch auf die Wittwe aus. Ludwig XIV. setzte indessen fest, daß man erst 20 Jahre in diesem Korps gedient haben müsse,

um die Vorrechte des Adels genießen zu können. Jeder „Chevaux-leger“ wurde außer Dienst mit „écuyer“ angeredet. Die Standarte hatte das Sinnbild eines Blitzstrahls, der Riesen zu Boden streckt und das Motto: „Censere Gigantes!“

Mit dem Ausbruche der Revolution ging die Kompagnie unter und wurde nicht wieder hergestellt.

In der bayerischen Armee wurden die Chevaulegers im Jahre 1788 eingeführt und sind als ein Werk des Obersten und General-Leib-Adjutanten Chevalier de Thompson, dem späteren Reichsgrafen von Rumford zu betrachten, welchem die Formirung, Armirung, Kleidung und Equipirung der Regimenter unter dem 6. Oktober dieses Jahres vollkommen überlassen wurde. Zur Durchführung der Formation war eine Auswahl der Mannschaften und Pferde nach ihrer Größe befohlen worden. Die Chevaulegers sollten Leute von 5′ 8″ bis 5′ 10″ rh. und die leichteren Pferde erhalten.

Obwohl die Einverleibung des churpfälzischen Jägercorps in das Prinz Leiningen'sche Dragoner-Regiment und gleichzeitige Errichtung eines Chevaulegers-Regiments schon unter dem 1. August 1788, die Einverleibung des bayerischen Jägercorps in das General de la Rosée'sche Dragoner-Regiment und Errichtung eines weiteren Chevaulegers-Regiments unter dem 10. September 1788 anbefohlen worden war, dürfte doch die eigentliche Formirung dieser Regimenter nicht vor dem 1. November 1788 stattgefunden haben, wie auch die Annahme, daß die grüne Grundfarbe der Chevaulegers-Uniformen auf die Einverleibung der Jäger-Korps zurückzuführen sei, einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehrt.

Die Regimenter hatten im Stab und 4 Eskadrons einen Sollstand von 608 Köpfen und 219 herrschaftlichen Pferden; von den Mannschaften waren 189 unberitten, 200 waren beurlaubt. Die Chevaulegers müssen bald nach ihrer Errichtung in der Pfalz sehr populär geworden sein, denn schon nach wenigen Monaten war

bei „Leiningen“ nicht nur der höhere Sollstand erreicht, sondern es durften sogar noch Ueberkomplette dort angenommen werden. Die Annahme des erhöhten Pferdestandes dagegen muß große Schwierigkeiten gefunden haben, denn nach der Musterliste des Leiningen'schen Chevaulegers-Regimentes hatte dasselbe im Juni 1790, also 20 Monate nach der Formationsänderung, erst 184 herrschaftliche Pferde, war demnach 35 Pferde unter dem Stande.

Auch bezüglich der Bekleidung, Ausrüstung und Pferderüstung ging wegen Geldmangel die Durchführung der Aenderungen sehr langsam vor sich.

Die bayerische Kavallerie hatte 1778 folgende Regimenter:

Errichtungsjahr.					
1682.	Minucci-Kürassiere,	bayr.;	jetzt	1.	Chevaulegers-Regt.;
1682.	Taxis- „	„	„	2.	„ „
1724.	Wahl-Dragoner	„	„	3.	„ „
1735.	La Roseé- „				
1744.	Leib- „	pfälz;	„	5. u. 6.	„ „
1744.	Prinz Zweibrücken-Reiter,	pfälz.;	jetzt	4.	„ „
1775.	Prinz Leiningen-Dragoner,	„	„	5.	„ „
1737.	Jörg-Husaren,	„	„	aufgelöst.	

Gemäß Reskript vom 18. September 1789 erfuhr die Reiterei eine vom 1. Januar 1790 an beginnende Reform der Eintheilung in schwere, mittelschwere und leichte, wie folgt:

Errichtungsjahr.		
1682.	1. Kürassier-, jetzt 1. Chevaulegers-Regt. Garnison Neuötting.	1. Brigade.
1744.	2. Kürassier-, jetzt 4. Chevaulegers-Regt. Garnison Düsseldorf.	
1775.	1. Chevaulegers-, jetzt 5. Chevaul.-Regt. Garnison Neustadt.	

1735. 2. Chev.-} jetzt 3. Chev.-Regt. {Garnis. München. 1. Brig.
1724. 3. Chev.-} „ Neumarkt. 2. „

1790. 4. Chevaulegers-Regiment ist nie errichtet worden und bestand nur aus 1 Inhaber.

1744. 1. Dragoner-, jetzt im 5. u. 6. Chev.-Regt. Garnison München. } 1. Brigade.
1682. 2. Dragoner-, jetzt 2. Chevaulegers-Regt. Garnison Cham. }

Jedes dieser Regimenter zählte 4 Eskadrons und sollte stark sein:

auf dem Friedensfuß . . . . 616 Mann,
auf dem vermehrten Friedensfuß 686 „
auf dem Kriegsfuß . . . . . 736 „

Hier blieb die Wirklichkeit 1791 weit hinter dem Projekte zurück, denn wenn die Zahl der Mannschaften auch zwischen 394 und 661 schwankte, so war doch der Pferdestand so gering, daß 3 Regimenter je 86, 91 und 92, dann 3 andere je 103, 119 und 148 und das stärkste endlich 201 Reitpferde zählte, deren Felddiensttauglichkeit großentheils in Zweifel zu ziehen war.

Deshalb fand auch große Noth bei Abstellung der Kontingente statt. Als das Bisthum Lüttich, gereizt durch die Trunksucht und das Wohlleben seines verschwenderischen Bischofs, angesteckt von dem üblen Beispiele der revoltierenden Franzosen 1790 sich empörte, und auch Bayern ein Kontingent von 2000 Mann zu den mit Wiederherstellung der Ordnung betrauten Reichs-Exekutionstruppen stellte, konnte nur 1 berittene Eskadron Chevaulegers von 102 Mann aufgebracht werden, während die andere, 103 Mann stark, unberitten war. Die außerdem hierzu ausgerüsteten 102 Kürassiere und 100 Dragoner repräsentirten fast sämmtliche 4 auf dem Papier stehenden Kavallerie-Brigaden.

Diez befand sich 1790 nebst dem Oberlieutenant Stoßer bei der zur Abstellung gelangten berittenen, unter Kommando des Rittmeisters Trimborn stehenden Chevaulegers-Eskadron.*) Er wurde von dem kommandirenden Fürsten Ysenburg zu mehrfachen Dienstleistungen auserſehen und that sich bei einigen Affairen hervor, so insbesondere bei einem Gefecht, das er in der Nacht vom 4. auf 5. August 1790 bei Sudenthal mit einem aus „Münster'schen" Dragonern, „Niederländischen" Kürassieren und „Leiningen" Chevaulegers gemischten Kommando auf Feldwache den aus 2 Geschützen feuernden Patrioten lieferte.**)

Von den nun folgenden 3 Friedensjahren besitzen wir in Bezug auf Diez keine weitere Ueberlieferung als die, daß er unterm 9. Februar 1793 in seinem, seit 1. Januar 1790 die Nr. 1 führenden Regimente zum Oberlieutenant befördert wurde. Um aber über die Thätigkeit eines Kavallerieoffiziers von damals einigermaßen eine Beurtheilung zu erlangen, dürfte es interessant sein, in Bezug auf Pferdematerial und Handhabung des Dienstes das Bemerkenswerthe hier einzuschalten.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fing man an, die Pferde aus dem Auslande zu beziehen und scheint die ganze Remontierung durch zwei jüdische Pferdehändler geschehen zu sein. Aus den Verträgen geht hervor, daß ausschließlich norddeutsche Pferde angekauft worden sind, wir also vor 100 Jahren in Bezug hierauf auf demselben Standpunkt waren, auf dem wir uns heute befinden.

Vom Jahre 1800 ab bezogen die Chevaulegers ihre Remonten großentheils aus der Moldau; ein Reskript vom 27. April 1806

*) Diez's eigenhändige Aufzeichnungen: Die unberittene Eskadron kommandirte Rittmeister Volkmann, zugetheilt waren: Oberlieutenant Gambs und Unterlieutenant Paus. Die beiden Eskadrons befehligte Major Graf Max Preißing.

**) „Der k. b. Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder", bearbeitet von dem Geheimen Kriegsrath Schrettinger. München 1882. S. 166.

führt an, daß die Moldauer nicht nur wohlfeil seien, sondern an Stärke und Ausdauer sowohl, als an Schnelligkeit und Beweglichkeit die inländischen Pferde weit überträfen. Die außerordentlichen Leistungen unserer Chevaulegers in den Feldzügen zu Anfang dieses Jahrhunderts geben auch den vollgültigen Beleg, daß das Pferdematerial damals ein ganz vorzügliches gewesen sein müsse.

Innerhalb der Regimenter scheint die Haarfarbe der Pferde für die Vertheilung der Remonten maßgebend gewesen zu sein. So hatte z. B. 1790 bei den Leiningen'schen Chevauleger-Regiment die Leib-Eskadron ausschließlich Schimmel, die Obersten-Eskadron Füchse und helle Braune, die Oberstlieutenants-Eskadron schwarz- und dunkelbraune Pferde, die Majors-Eskadron Rappen.

Was den Dienst anlangt, dürfte insbesondere der Reitunterricht hervorgehoben werden, der sich noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf die Hülfen für die Wendungen, das Anreiten, den Trab, den Galopp, das Pariren, Traversiren und Setzen über Gräben und Barrieren beschränkte. Für die Beurtheilung des Grades der durchschnittlich erreichten Pferdedressur werden die Bestimmungen Anhalt gewähren, daß das Pferd durch einen starken oder schwächeren Stoß an den Bug hinter den Schultern in Bewegung gesetzt, auf dieselbe Weise durch etwas stärkeres Anschlagen zu dem Uebergang in den Trab veranlaßt werden müsse; der Galopp — ein Unterschied zwischen rechts und links wird nicht erwähnt — wurde durch Heben der linken Hand und Anlegen des linken Schenkels dem Pferde abgefordert, „da aber die wenigsten Pferde auf den linken Fuß allein etwas geben, so kann nach Beschaffenheit des Pferdes zugleich der Sporn angewendet werden.“ Bezüglich der Remonten wird erwähnt, daß sie an Trommel, Trompete und das Schießen gewöhnt werden sollen, während sie noch matt sind. Bei dem Spazierenreiten war auch das Weg-, Vor- und Zurückreiten der einzelnen Pferde zu üben.

Der Reitunterricht ist zuerst auf dem Sattel und dann auf der Decke ertheilt worden. Die jungen Pferde fütterte man theilweise mit Gerste. Viermal täglich wurde in den Stall gegangen, das Hartfutter auf 3, das Heu aber auf 4 Mahlzeiten vertheilt. Im Frühjahr und im Herbst mußte den Pferden mit Ausnahme der 4 und 5jährigen zur Ader gelassen werden, um sie vor Krankheiten zu bewahren.*) Aber trotz ungenügendem Pferdestand und vielfach veralteten Einrichtungen und Gebräuchen war es den bayerischen Chevaulegers schon in allernächster Zeit beschieden, ihre Tüchtigkeit auf's Glänzendste zu bewähren. Einmal mit dem Feinde in Berührung gekommen, sah die wiedererwachende Streitmacht Bayerns ihre Kräfte rasch sich entwickeln. Die Feldzugsjahre 1793 bis 1800 waren eine allerdings harte, aber höchst fruchtbringende Schule für unser Heer, welchem, wie insbesondere den Chevaulegers in den nächsten Jahrzehnten eine glänzende Epoche hohen Kriegs-
1793 ruhmes erstehen sollte. In Frankreich hatten sich die Umwälzungen rasch und blutig vollzogen und zahlreiche französische Kriegsheere befanden sich im Kampfe gegen die verbündeten Herrscher des Welttheils.

Bayerns Kurfürst Carl Theodor vom Kaiser Leopold II. dringend aufgefordert, entschloß sich, ein Kontingent zu stellen, bestehend aus 4 Bataillonen Infanterie, 2 Compagnien Füsiliere, dann dem kombinirten Chevaulegers-Regiment, 6 Geschützen und dem Fuhrwesen.

Während es erst zweifelhaft schien, welcher Partei sich die bayerische Regierung anschließen würde und die vom Leiningen'schen Chevaulegers-Regiment abzustellenden Eskadrons auf Cordon in der Rheinpfalz standen, war Oberlieutenant Diez mit einem kleinen Commando in Neustadt zurückgeblieben, und sendete von dort an das Provinzial-Kommando nach Mannheim so genaue Berichte über

*) „Ueber den Zustand der kurpfalzbayerischen Cavallerie unter Kurfürst Carl Theodor" — Vortrag des Herrn Oberst und Brigade-Kommandeurs Emil Ritter von Xylander.

alle Bewegungen der k. k. österreichischen, k. preußischen, sowie der französischen Armeen, daß er sich die höchste Zufriedenheit des Provinzial-Kommandanten Freiherrn von Belderbusch erwarb. Hierüber liegen nachstehende authentische Schriftstücke vor:

1. Dem zu Neustadt detachirt stehenden Oberlieutenant Diez wird andurch bemerket, daß seine vor und nach erstatteten Rapports, wie auch der vom gestrigen dato richtig eingetroffen und Er Lieutenant Diez, so wie mit letzterem geschehen immerhin fortzufahren habe.

Mannheim, 28. August 1793.

Von
Provinzial-Kommando wegen
Freiherr von Belderbusch.

2. Dem zu Neustadt detachirt stehenden Oberlieutenant Diez des 1. Chevauleger-Regiments wird andurch bemerket, daß seine erstatteten Rapports vom 10. und 13. dieses, die Vorfälle bei denen Regimentern betreffend, richtig angekommen und in Antwort erwidert, wie hieran wohlgeschehen und Er damit von Zeit zu Zeit zu kontinuiren habe.

Mannheim, den 14. September 1793.

Von
Provinzial-Kommando wegen
Freiherr von Belderbusch.*)

Unmittelbar darauf nahm Diez im kombinirten Chevaulegers-Regimente an dem Feldzuge dieses Jahres gegen Frankreich Theil.

Das combinirte Chevaulegers-Regiment sollte zu 3 Eskadrons formirt werden, von welchen eine Leiningen-, eine la Rosée-Chevaulegers, eine Leib-Dragoner abzugeben hatten; die ersteren beiden je 150, die dritte 100 Pferde stark.

*) Personal-Akt.: „Diez", k. Kriegsarchiv; München.

Die Ungleichheit, welche durch Zusammenstellung dieses Regiments aus Dragonern und Chevaulegers schon im Aeußeren sich ergeben hatte, veranlaßte einen Antrag, es möchte die Dragoner-Eskadron in Chevaulegers-Uniformen eingekleidet werden. Der Antrag fand die Genehmigung zwar nicht, dagegen wurde in Anerkenntniß seines Motives eine andere Formirung des Regiments befohlen. Statt der Dragoner-Eskadron wurde nämlich nun die Abstellung von weiteren 100 Chevaulegers von Leiningen, welches Regiment daher jetzt 2 Eskadrons abzugeben hatte, mit dem Zusatze angeordnet, daß das Dragoner-Regiment zur Berittenmachung der 100 Mann seine kleineren Pferde abzugeben habe. Ein Antrag des Kommandanten, an alle Mannschaften neue Monturen austheilen zu lassen, wurde abgeschlagen und so waren nicht nur drei Regiments-Uniformen in demselben vertreten, sondern die Mannschaften, von welchen jeder Einzelne damals alle drei Jahre neu uniformirt wurde, auch theilweise mit sehr abgetragenen Monturen bekleidet.

Die Dragonerpferde hatten kurz vor dem Ausmarsche einen neuen Sattel, den ungarischen Bock erhalten.

Die Pferde waren von außerordentlich ungleichem Schlage; gemäß der vorliegenden Grundlisten befanden sich unter denselben solche von 14 Fuß 1 Zoll bis 17 Fuß und zwar nach dem damals üblichen Galgenmaß; in unser Bandmaß übersetzt, giebt dies ein Maß von 1,56 bis 1,90 Meter. Es waren im Regimente mehr Pferde, welche das jetzige Minimalmaß eines Chevaulegerspferdes nicht erreichten, aber auch solche, welche zu den größten Kürassierpferden gezählt haben würden. Für diese Pferde war auch im Kriegsverhältnisse eine Ration von 6 Pfd. Hafer und 10 Pfund Heu normirt. Der Troß des Regiments bestand aus einem Stabsrüstwagen, 3 Eskadrons-Packwagen, 1 Feldschmiede, 1 Lazarethwagen, 1 Monturvorrathswagen und 9. Packpferden. Außerdem muß auch ein erhebliches Landesvorspann mitgegangen sein, da das

Regiment Zelte mitnahm, für deren Transport per Eskadron 8 zweispännige Fahrzeuge für nothwendig erachtet wurden.*)

Das Kommando des Regiments wurde dem Obersten Johann Franz Freiherrn von Zandt übertragen, welcher seit April 1792 das 1. (jetzt 5.) Chevaulegers-Regiment befehligte. Er stand 1793 im 53. Lebensjahre und war als sehr verdienter, tüchtiger Offizier angesehen.

Die Stelle des Oberstlieutenants hatte Graf Heinrich Ernst von Leiningen inne.

Als Major befand sich beim Regimente Ludwig Freiherr von Dorth, 33 Jahre alt, ein überaus schneidiger Herr.

Die Eskadrons-Kommandanten waren:

Die 1. (Obersten-) Eskadron befehligte Rittmeister Joseph Volkmann, 52 Jahre alt.

Die 2. (Oberstlieutenants-) Eskadron Rittmeister Johann Nepomuk Janson von der Stockh, 38 Jahre alt.

Die 3. (Majors-) Eskadron Rittmeister Wilhelm Freiherr von Loë, 33 Jahre alt.

Als Offiziere waren eingetheilt, die Oberlieutenants: Franz Valentin Elbracht, Alois Baron Vieregg, Joseph Palm, Carl Diez, Gottlieb Viertl; die Unterlieutenants: Gerhard Detroge, Anton Mayer, Christoph Spegg, Nepomuk Magg.

Rittmeister Anton Freiherr von Vieregg wurde im späteren Verlauf anher versetzt.

Nachdem das Regiment schon mehrfach Gelegenheit gefunden hatte, seine hervorragende Bravour zu beweisen, rückte gegen Ende November das bayerische Kontingent mit den österreichischen Truppen in das verschanzte Lager bei Wörth und nahm auf dem Liebfrauenberg den rechten Flügel der Stellung ein, und zwar denselben

*) „Ueber die Theilnahme der kurpfalzbayerischen Cavallerie an den Kriegsereignissen während der Regierung des Kurfürsten Carl Theodor" — von Ritter von Xylander. Berlin 1888.

Höhenzug, Fröschweiler gegenüber, welchen am 6. August 1870 die Franzosen Mac Mahon's inne hatten.

An dem Gefechte, welches der k. k. General Graf Lichtenberg am 3. Dezember bei Sulzbach gegen bedeutende von Bitsch vorgegangene Streitkräfte bestand, war Oberlieutenant Diez mit 20 Chevaulegers betheiligt; er hat sich hierbei besondere Anerkennung des genannten Generals durch die Bravour erworben, mit welcher er nebst 10 Chevaulegers, die zur Bedeckung zweier Geschütze kommandirt waren, in einem kritischen Moment in die feindliche Infanterie einhieb.

Ueber diese Affaire spricht sich nachstehendes Zeugniß des Majors Freiherrn von Dorth d. d. Mainz, den 20. Oktober 1794 folgendermaßen aus:

„Den 3. Dezember 1793 wurde Herr Oberlieutenant Diez mit 20 Chevaulegers zur Bedeckung zweier kaiserlicher Kanonen nach Sulzbach (b. Weißenburg i. E.) commandirt, woselbst ein Korporal und 10 Mann von ihm detachirt wurden, so daß gedachter Herr Oberlieutenant nur noch 10 Mann bei sich hatte. Da nun während dieser Affaire drei feindliche Bataillone eine Anhöhe stürmten, wurde Herr Oberlieutenant kommandirt, mit seinen 10 Mann einzuhauen, welches er auch mit vielem Muthe that und auch schon in den Feind gedrungen war, als er der feindlichen Uebermacht weichen mußte. Er verlor dabei einen gemeinen Mann, und erhielt selbst einen Streifschuß. Da dieses vom k. k. Herrn General Grafen von Lichtenberg bestätigt und Herr General mit dem tapferen Benehmen des Herrn Oberlieutenant völlig zufrieden gewesen, so kann ich nicht entstehen, dieses pflichtgemäß zu attestiren."*)

Am 10. Dezember wurde das Regiment nach Wörth gezogen und hier unter die Befehle des k. k. Generalmajors Funk, welcher

*) Personal-Akt.: „Diez" — k. Krirgs-Archiv; München.

an Stelle des erkrankten Generals von Hotze das Kommando über dessen Truppen übernommen hatte. Die von ihnen zu vertheidigende Stellung umfaßte die Strecke von Merzweiler an der Zinsel bis Lembach und wurde bei einer Länge von 22 km durch 18 Redouten gebildet, zwischen welchen noch einige Fleschen und Waldverhaue lagen. Nachdem die Franzosen schon am 18. Dezember von Norden her gegen Fröschweiler einen Angriff auf die Verschanzungen unternommen hatten, der nach hartem Kampfe abgewiesen worden war, wiederholten sie denselben im Morgennebel des 22. Dezember mit verdoppelter Kraft. Die 1. Kolonne wurde mit Kartätschen zurückgeworfen, aber alsbald zog eine 2. auf der Straße von Reichshofen zum Sturme heran. Wären beide Kolonnen gleichzeitig eingetroffen, so würde das bayerische Kontingent höchst wahrscheinlich sein schweres Geschütz verloren haben und das Gros, das in Wörth stand, wäre überrumpelt und zersprengt worden. So aber hatte dasselbe Zeit, unter die Waffen zu treten und auszurücken.

Heftiger Kampf entbrannte jetzt. Um den Besitz von Fröschweiler wurde erbittert gerungen, in blutigem Wechsel besetzten und räumten bald die Deutschen, bald die Franzosen den auch im Jahre 1870 so heiß bestrittenen Ort. Als aber die zuerst erschienene Kolonne wieder in den Kampf eingriff und Front und Flanke der Deutschen zugleich gefaßt wurden, da wendeten diese sich zu regellosem Rückzuge gegen den Feuerbach. Jenseits desselben wurde von Neuem die Schlachtordnung formirt. Die Bayern, den rechten Flügel bildend, standen vorwärts Görsdorf, die Mitte und der linke Flügel, aus Oesterreichern bestehend, zog sich gegen Preuschdorf hin.

Hier erneuerte sich Mittags 1 Uhr die Schlacht. Bis zum Einbruch der Dunkelheit (4 Uhr Nachmittag) wurde mit abwechselndem Glück, bald in geschlossener, bald in aufgelöster Ordnung, vorrückend und zurückweichend gefochten. Der Lieb-

frauenberg war vorzugsweise der Punkt, an welchem die zersplitterten Massen sich immer wieder sammelten.

Als aber endlich eine französische Kavallerie-Abtheilung (Chasseurs) auf den österreichischen linken Flügel eindrang und dort ein Grenadier-Bataillon zusammenhieb, da flutheten die österreichisch-bayerischen Schlachtreihen, Deckung suchend, rückwärts. Trotz des unglücklichen Ausganges des Kampfes fehlte es nicht an kühnen Thaten, unter diesen als hervorragendste die des Oberlieutenants Diez, welcher die Umgehungsversuche einer überlegenen französischen Husaren-Abtheilung durch einen kecken Reiterstreich vereitelte: „Als die 1. Eskadron von Leiningen-Chevaulegers eben im Begriffe war, die 2. in den Verschanzungen von Wörth abzulösen, begann von Seite der Franzosen ein Angriff. Dadurch blieben nun beide Eskadrons nebst einer der k. k. österr. Karabiniers unter Major Weber lange im Geschützfeuer. Major Weber, als er vernahm, daß die Franzosen im Dorfe Fröschweiler, welches in der Linie der Verschanzungen lag, eindrangen, ging mit der Eskadron Karabiniers und den 2 Eskadronen von „Leiningen" vor und attaquirte, ließ aber den Oberlieutenant Diez mit einem Zuge von 16 Mann zur Beobachtung der Schanzen stehen. Während nun die 3 Eskadrons in das Dorf eingedrungen waren, um den Feind zu vertreiben, wurden die von den k. k. österreichischen Truppen besetzten Schanzen vom Feinde genommen; Oberlieutenant Diez bemerkte, daß etwa 60 französische Husaren das Dorf Fröschweiler zu umgehen versuchten. Da im Falle eines Gelingens dieses Unternehmens, die im Dorfe zerstreuten 3 Eskadrons, welche nur auf einer Seite mehr herauskonnten, genöthigt gewesen wären, sich durchzuhauen oder sich gefangen zu geben, zumal das Ganze bereits retirirte und der Feind stark nachdrängte, so attaquirte Oberlieutenant Diez aus dem Walde, in dem er sich befand, die vielfach stärkeren Husaren, hieb den ersten derselben eigenhändig vom Pferde, warf die übrigen und hielt sie so lange auf,

bis sich die 3 Eskadrons wieder außerhalb des Ortes formirt hatten." *)

Rührend in ihrer einfachen Schlichtheit ist die nachstehende, auf Diez's Verlangen von einem Theil seiner unterhabenden Mannschaft bestätigte Darstellung des kühnen Wagnisses:

„Auf Begehren des Herrn Oberlieutenant Diez bezeugen wir demselben schriftlich, und wenn es von uns begehrt wird eidlich, folgende Handlung, wovon wir Unterschriebene Augenzeugen waren: „Als den 22. Dezember 1793 wir nach Fröschweiler kommandirt wurden, um die dortige 2. Eskadron abzulösen, attaquirte just der Feind bei unserer Ankunft diesen Posten; als wir lange im Haubitzen-Feuer gehalten, kam der Lärmen, der Feind sei vor uns ins Dorf Fröschweiler eingedrungen. Darauf nahmen der k. k. Herr Major Weber, welcher uns kommandirt, die seinige nebst den unsrigen 2 Eskadrons und warf den in Fröschweiler eingedrungenen Feind wiederum hinaus; da aber rechts und links die k. k. Schanzen eingenommen, so würden fast die ins Dorf eingedrungenen 3 Escadrons Gefahr gehabt haben, eingeschlossen zu werden und wirklich auch ohngefähr 60 feindliche Husaren das Dorf Fröschweiler schon umgangen hatten, wir aber sie wegen der ähnlichen Kleidung für k. k. Leopold Toscana hielten, bis Herr Oberlieutenant uns, die wir 16 Mann stark waren, durch sein Kommando zum Attaquiren aus unserem Irrthum riß. Der Herr Oberlieutenant ritten bei der Attaque voraus, hieben auch gleich den ersten Husaren vom Pferde, wo wir sie dann zurückwarfen und mehrere vom Feinde zusammenhieben und selben solange aufhielten, bis die 2 Eskadrons Zeit gewonnen aus dem Orte heraus zu kommen. Wir glauben in unserem Inneren überzeugt zu sein, daß Herr

*) S. „Der k. b. Militair-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder", bearbeitet vom Geh. Kriegsrath Schrettinger; München 1882. S. 167.

Oberlieutenant zur Rettung der 3 Escadrons alles beigetragen habe, welches wir nach obiger Aussage bezeugen.

Lautershausen, 25. Januar 1795.

Korporal Abendt, Jerg Wolfs, Nikolaus Gruber, Georg Baumann, Conrad Sauer, Ludwig Ruf, Isaak König, Ludwig Barmeyer, Johann Zugsweiler.

„Unser Siegel ist Wahrheit!““*)

Im Laufe des 27. Dezember wurde von dem Kontingent ein Kordon bezogen, welcher entlang dem Rheine von Daxlanden bis gegen Philippsburg reichte. Bei dem allgemeinen Rückzug stand Diez als Ordonanz bei dem damaligen kommandirenden General Graf Wurmser und leistete bei Rettung des Spitales und Fortschaffung der Kranken wesentliche Dienste. Nachstehendes Zeugniß besagt hierüber:

„Bei Gelegenheit der anno 1793 im Monat Dezember gewesenen Rétiraite hat der bei dem damaligen kommandirenden Herrn General Graf von Wurmser als Ordonnanz gestandene Herr Oberlieutenant Diez vom churpfalzbayerischen Chevaulegers-Regiment zur Rettung der Kranken und Fortschaffung des Spitals wesentliche Dienste geleistet und sich mit Beischaffung der Fuhren bei Abgang der Kommissairs mit besonderer Sorgfalt hervorgethan, so zwar, daß ich nicht entstehen kann, ihm das wohlverdiente Zeugniß seines zum Heil der Kranken so viel verschafften Nutzens gebührend zu ertheilen.

Heidelberg, am 26. Januar 1794.

Neu,
Generalmajor.“ **)

Hiermit waren die Kriegsereignisse des Jahres 1793 beschlossen. Aus den Berichten des Obersten von Zandt über den Abgang und nöthigen Empfang von Mannschaften und Pferden

*) Personal-Akt.: „Diez“, k. Kriegs-Archiv.

**) Personal-Akt.: „Diez“, k. Kriegs-Archiv.

vom Februar und März 1794 ersehen wir: „An Mannschaften brauchte das Regiment 60. Vor dem Feinde geblieben oder an Blessuren gestorben waren 13, an Krankheiten gestorben 14, desertirt 7, in Gefangenschaft gerathen 3, untauglich, meist infolge von Brustdefekten und Leibschäden waren 23.“ Den Ersatz gab theils das 1., theils das 2. Chevaulegers-Regiment.

An Pferden hatte das Regiment einen Abgang von 23 Stück, ferner bei einem Effektivstande von 375 Pferden 92 untaugliche; zu seiner Komplettirung waren daher 115 Pferde oder 2.30 Prozent benöthigt.*)

Der Ersatz der abgängigen Pferde wurde vom 1. Chevaulegers-Regiment mit 15, vom 2. mit 25 und vom 3. mit 75 geleistet.

So gelangen wir zum Jahre 1794. Die Franzosen rückten 1794
schon in den ersten Tagen des Januars in die Stellung zwischen Speyer und Neustadt a. H. Des Feindes Nähe erforderte erhöhte Thätigkeit.

Der pfalzbayerische Kontingent war unterdessen, hauptsächlich durch englische Subsidien, auf 4292 Mann erhöht und befand sich unter Generalmajor Georg Graf Ysenburg, beim österreichischen Korps des Fürsten Hohenlohe-Kirchberg, welches unter Oberbefehl des Kreisfeldmarschalls Herzogs von Sachsen-Teschen stand.

Gegen die in der Pfalz mit großem Uebermuth hausenden Franzosen, sehen wir in jenen Tagen einen kühnen preußischen Reiterführer mit Erfolg auftreten — den später so berühmten Feldmarschall Blücher.**)

*) Nur ein einziges Pferd war wegen Satteldruckes unbrauchbar geworden, was um so mehr auffällt, als der „ungarische Bock“ erst seit einigen Jahren im Gebrauch war. Siehe hierüber: „Geschichte des k. 3. Chevaulegers-Regiments“ vom Verfasser — I. Theil „Bewaffnung und Pferderüstung“ S. 152.

**) Gebhardt Lebrecht von Blücher, der nachmalige „Marschall Vorwärts!“ wurde als 17jähriger schwedischer Volontär gelegentlich eines Scharmützels bei dem mecklenburgischen Dorfe Gallenbeck (1759) von Belling'schen Husaren (Husar Gottfried Landeck) gefangen genommen, trat dann als Fahnenjunker in das schwarze

„Die Berichte aus jener Zeit geben die Ueberzeugung, daß das Regiment mit ganz besonderem Vertrauen auf diesen Führer blickte, dessen Name sich später so sehr verherrlicht hat, aber wir wissen auch, daß der damals im guten Mannesalter stehende General (52 Jahre) seine Freude an den kurpfalzbayerischen Chevaulegers gehabt hat.*)

Ein Erlaß des Generallieutenants Erbprinzen von Hohenlohe erwähnt: „Es ist mir angenehm gewesen, aus dem Rapport des Generalmajors von Blücher von vorgestern zu ersehen, daß die kurpfalzbayerischen Chevaulegers Gelegenheit gehabt haben, ihren Ruhm zu behaupten, und sich den Beifall eines Kenners leichter Kavallerie, wie des Herrn Generalmajors von Blücher zu erwerben." General von Blücher selbst meldet u. A. . .: „. . Sämmtliche Truppen haben sich äußerst ruhmvoll betragen und kann ich das muthvolle Benehmen der pfälzischen Truppen, besonders der Chevaulegers, nicht genug rühmen . . .", weiter bedankte er sich persönlich bei den Chevaulegers und äußerte sich mit den Worten: „Ihr Leute seid ausgezeichnet brav, nur zu eifrig, ihr haut die Rackers alle zusammen, und gebt zu wenig Pardon, ihr müßt menschlicher sein und mehr gefangen nehmen." Außer dem schneidigen, kriegserfahrenen und überaus tüchtigen Führer des Regiments, Oberst Johann Franz Freiherrn von Zandt, waren es die Namen: Dorth, Elbracht, Diez, Magg, Viertl, welche in jenen Tagen mehrfach mit höchster Auszeichnung genannt wurden. Besonders zeichnete sich Diez am 26. Oktober aus, als er mit 8 Chevaulegers und ebenso viel Mainzer Husaren bei Heiligenkreuz auf Feldwache

Husaren-Regiment ein, welches später seinen Namen führte und wurde am 20. September 1760 Kornet. Oberst Belling machte ihn zu seinen Adjutanten; im folgenden Jahre rückte er zum Premierlieutenant auf, als welcher er den letzten Feldzügen des 7jährigen Krieges mitfocht.

*) „Ueber die Theilnahme der kurpfalzbayer. Kavallerie 2c." Ritter v. Xylander. Berlin 1888.

stand und von dem einige 100 Pferde starken Feinde angegriffen wurde. Vor der Uebermacht sich anfänglich zurückziehend, ging Diez, als sich 30 feindliche Chasseurs in der Verfolgung zu weit vorwagten, sofort zur rücksichtslosesten Initiative über, attaquirte mit seltener Bravour, hieb eigenhändig einen Chasseur zusammen und behauptete, nachdem er den vorgeschobenen Trupp auf das Gros zurückgeworfen hatte, zwei weitere Stunden lang seinen früheren Posten. Der offizielle Bericht besagt hierüber:

„Daß der Herr Oberlieutenant Diez des löbl. churpfälzischen Chevaulegers-Regimentes den 26. dies, als derselbe auf Kommando mit 17 Mann beim heiligen Kreuz bei Mainz gestanden und der Feind dieses Posto mit Kavallerie forciren und besetzen wollte, über 2 Stunden lange mit der wenigen Mannschaft sein Posto nicht verlassen, sondern den Feind von weiterem Vorrücken aufhielte, bis ich mit einer Kanone dazu gekommen bin und oben besagten Herrn Oberlieutenant Hülfe geleistet. Bei der Gelegenheit blieben 2 Todte vom Feinde und einer wurde gefangen. Welches anmit des tapferen Benehmens zu bestätigen nicht ermangele.

Mainz, den 30. Oktober 1794.

Simich von Siegenheld,
Obrist-Wachtmeister und Kommandant
des k. k. Savoischen 2. Train-Bataillons." *)

Diez kämpfte bei diesem Rekontre mit so ausgezeichneter persönlicher Tapferkeit, daß er, von den feindlichen Chasseurs einmal vollständig umringt, verloren gewesen wäre, wenn nicht die beiden wackeren Chevaulegers Wirt und Kramer ihn noch glücklich herausgehauen hätten.

Wenn von Männern die Rede ist, die im herrlichen Kampfe, mit dem Triumphe des Helden für ihr Vaterland und ihren Kriegs-

*) Personal-Akt. „Diez", k. Kriegs-Archiv.

herrn zu kämpfen wußten, so steht der Name „Diez“ schon damals mit in erster Reihe. Der Lohn für sein verdienstliches Thun ward ihm auch nicht vorenthalten. Durch Reskripte des kurfürstl. Hofkriegsrathes vom 24. September 1794 und 5. Januar 1795 ward Oberlieutenant Diez „das höchste Wohlgefallen und die gnädigste Zufriedenheit über sein, sowohl in der vorjährigen als diesjährigen Campagne bewiesenes, ausgezeichnet ruhmvolles Betragen ausgesprochen und ihm unterm 9. Februar 1795 für seine Auszeichnung in den Campagnen 1793 und 1794 das Militär-Ehrenzeichen verliehen.

Im Feldzuge 1795 betraf Diez eine Kränkung, die er nie so recht verwinden konnte. Er sollte durch Oberlieutenant Plattner, welcher sich freiwillig ins Feld gemeldet hatte, abgelöst werden. Obwohl vom Provinzial-Kommando aus, auf sein Betreiben, sofort Geeignetes verfügt wurde, dies rückgängig zu machen, empfand er es doch bis ins spätere Alter als ein ihm zugefügtes Unrecht — ein Beweis seines Thatendranges, sowie des regsten Ehrgefühles, dieser vom wahren Manne unlösbaren Eigenschaft. Der diesbezügliche Erlaß lautet:

„Nachdem es zu folge eingelangter höchster Entschließung für den Lieutenant Diez doch immer empfindlich fallen müßte, bei genauester Erfüllung seiner Schuldigkeit und sogar vor dem Feind erhaltenen Blessur, ohnverschuldet abgelöset zu werden, anderntheils sothaner Ablösung auch das höchste Aerarium belästigen würde, so kann die Beorderung des Lieutenants Plattner in das Feld und hierdurch geschehen müssende Ablösung des Lieutenant Diez nicht statt haben.

Uebrigens ist dem Lieutenant Plattner das höchste Wohlgefallen über seine Dienstbegierde mit dem Anhang ohnverhalten, daß bei erster Gelegenheit auf desselben Beorderung ins Feld der vorzüglichste Bedacht werde genommen werden. Wonach

des 1. Chevaulegers-Regiments kommandirender Offizier das Weitere zu beobachten hat.

Mannheim d. 6. März 1795.

Von Provinzial-Kommando wegen
Freiherr von Belderbusch."*)

Anfangs April 1795 war die Beförderung des Obersten Zandt zum Generalmajor eingetroffen; derselbe gab aber das Kommando über seine 3 Eskadronen nicht ab. Er wollte vor dem Feinde seine Chevaulegers nicht verlassen und diese dankten es dem geliebten Führer.

Am 13. Oktober 1795 fand bei Schwetzingen ein ziemlich hitziges Vorpostengefecht statt. Ueber dasselbe schreibt der k. k Oberst von Rosenberg an den Generalmajor Graf Ysenburg:

„Wir hatten heute ein ziemlich hitziges Vorpostengefecht, wobei wir so glücklich waren, den Feind zu repoussiren; (es wurden 31 Gefangene gemacht mit 5 Offizieren). Die Ew. Hochwohlgeboren unterstehenden Chevaulegers haben sich hierbei vortrefflich benommen. Dürfte ich bitten, diesem braven Korps meinen ganz besonderen Dank in einem eigens dazu zu erlassenden Befehle zu eröffnen . . ."

Am 14. Oktober wurden die Chevaulegers aus dem Lager bei Wiesloch in Kantonnements nach Malsch und Malschenberg verlegt, am 16. aber rückte das ganze Kontingent in Quartiere um Graben, wobei das Chevaulegers-Regiment nach Neuthard, Spöck und Friedrichsthal zu liegen kam. Das Kontingent wurde jetzt dem vom FML. Sztaray kommandirten linken Flügel zugetheilt. Das Regiment war zu dieser Zeit durch Krankheiten sehr geschwächt. Am 16. Oktober zählte es nur 164 diensttuende Gemeine.

*) Personal-Akt. „Diez", k. Kriegs-Archiv.

1796 Am 2. Januar 1796 wurde es wieder in den Rheinkordon gezogen und belegte Kirlach mit 2, Oberhausen mit 5 und Alt-Lustheim mit 5 Zügen. Von hier aus meldete General von Zandt seinen Ersatzbedarf an, der für das Regiment 42 Mann und 47 Pferde betrug.

Von kriegerischen Ereignissen in diesem Jahre ist nichts mehr zu vermelden. Am 23. März wurde verfügt, daß das kombinirte Chevaulegers-Regiment von den Kontingenten zurückzuziehen sei. Die Eskadrons marschirten in ihre Regimentsgarnisonen zurück. Die nun folgende kurze Friedenspause brachte unterm 29. September 1797 Diez's Ernennung zum supernumerären Kapitän im damaligen 1. Kürassier-Regiment „Pfalzgraf Ludwig Karl August zu Zweibrücken" (jetzt 1. Chev.-Regt.), Garnison Neuötting, welcher aber schon am 1. November desselben Jahres die Versetzung zum 2. Kürassier-Regimente „Minucci" (jetzt 4. Chev.-Regt.), Garnison Düsseldorf, folgte.

Die Friedensthätigkeit mag in dem seit 10 Jahren nahezu eine Scheinexistenz führenden Regimente, vom kavalleristischen Standpunkte aus betrachtet, eine höchst zweifelhafte gewesen sein, was allein aus der Thatsache zu entnehmen ist, daß 3 Eskadronen unberitten waren. Zum Glücke sollte mit der fast ans Lächerliche streifenden Institution einer Kavallerie zu Fuß bald aufgeräumt werden. In den letzten Lebenstagen Karl Theodors unterm 6. Februar 1799 wurde vom Churfürsten das einschlägige Reorganisations-Dekret unterzeichnet, inhaltlich dessen auch das im churbayerischen Heeresverband tretende Zweibrückener Garde-Chevaulegers-Regiment und das 2. Kürassier-Regiment zu einem Chevaulegers-Regiment, dem jetzigen 4., vereinigt wurden. Es führte die Bezeichnung: „Prinz Louis von Pfalz-Zweibrücken". Der jugendliche Regiments-Inhaber war der nachmalige König Ludwig I.

Am 11. Februar 1799 bereitete ein Schlaganfall dem kinderlosen 74 Jahre alten Churfürsten Karl Theodor ein jähes Ende.

Mit seinem Tode war auch die sulzbachische Linie des Hauses Wittelsbach erloschen und Bayerns Thron ging an dessen letzte Linie, die Zweibrücken „Birkenfeld'sche über. Maximilian IV. wurde als Herrscher der pfalzbayerischen Lande ausgerufen. Sein Regierungsantritt ist der Markstein, der das alte Bayern von dem neuen scheidet. Das Militärwesen vor Allem war der Gegenstand seiner vorzüglichsten Sorge. Nach zehnjährigem Schaffen war die Armee aus ihrer früheren Verfallenheit auf einen Standpunkt erhoben, welchen wir stets als einen wahrhaft glänzenden betrachten werden.

Die Kriegsereignisse 1799 sind durch die 2. Koalition gegen Frankreich hervorgerufen worden. Das neuerrichtete Chevaulegers-Regiment, welches von seinen früheren Garnisonen zu Jülich und Berg, von Seyssel d'Aix geführt, nach München marschiert war, und dort die Leibgarde des neuen Souveräns, die Zweibrücken-Chevaulegers aufgenommen hatte, formirte sich unter Oberst Graf Zedtwitz zu München und Schleißheim und nahm unter seinem neuen Namen: „Churfürst-Chevaulegers", an den im nächsten Jahre ausbrechenden Feindseligkeiten Theil. 1799

Am 12. September 1799 war es, daß unsere Bayern unter Kommando des Generals Bartels zur russischen Armee des Generals Korsakow in die Schweiz bestimmt wurden. Diese Truppen bestanden aus den Bataillons „Sibein", „Renner" und „Milius", 4 Kanonen und 10 Chevaulegers.*) Dieses kombinirte Korps bildete eine Brigade, ging am 12. September 1799 von Donauwörth ab und stieß am 24. September zu den Russen, welche, nachdem sie die Schlacht bei Zürich am 25. September verloren, auf dem Rückzuge begriffen waren.

In Bezug auf eine Betheiligung der Churfürst-Chevaulegers und somit auch des Rittmeisters Diez am Feldzuge 1799 konnte

*) Diese Chevaulegers wurden vom jetzigen 3. Chevaulegers-Regiment abgestellt.

nichts aufgefunden werden. Dagegen sind mehrere Ordres des Oberkriegskollegiums vorhanden, woraus zu entnehmen, daß unter Kommando des Oberstlieutenants Graf Preysing ein kombinirtes Kavallerie-Regiment in nächster Umgebung der Residenz dislocirt war.

1800 Inzwischen hatte England den Krieg an Frankreich erklärt und den Wiener Hof durch sehr beträchtliche Subsidiengelder und Garantie seiner italienischen Besitzungen gewonnen. Der deutsche Kaiser bot in Schwaben und am Mittelrhein den Landsturm auf und Churfürst Max von Bayern, zu Oesterreich und dem Reiche haltend, schloß mit England einen Vertrag ab (15. März 1800), worin er sich verbindlich machte, gegen 566,688 Pfund Sterling Hülfsgelder 12000 Mann ins Feld zu stellen.

Dieses Korps bestand aus 2 Infanterie-Brigaden, 2 Kavallerie-Kolonnen (6 Eskadrons), 1 leichten reitenden Batterie, 18 6pfündigen Kanonen, die sich bei den Bataillons befanden und 6 Haubitzen nebst Artillerie-Reserve. Die 1. Kavallerie-Kolonne unter Kommando des Oberstlieutenants von Dorth zu der Horst bestand aus 2 Eskadrons von „Churfürst"- und 1 Eskadron von „Leiningen"-Chevaulegers; die 2. Kavallerie-Kolonne unter Kommando des Majors Baron Vieregg aus 1 Eskadron „Fugger"-, 1 Eskadron „Brezenheim"-Chevaulegers und 1 kombinirten Eskadron, sodaß also Anfangs 2 kombinirte Kavallerie-Regimenter bestanden.

Diese beiden Kolonnen wurden später zu einem Regimente vereinigt, das der unterm 27. Mai zum Oberst à la suite des 1. Chevaulegers-Regiments „Churfürst Maximilian Joseph" beförderte Oberstlieutenant Freiherr von Dorth befehligte. Aus einem Berichte desselben d. d. Feldlager bei Ober-Elchingen vom 31. Mai 1800, geht hervor, daß die Vereinigung beider Kolonnen stattgefunden habe.

*) Feldzugs-Akten des k. b. Kriegs-Archives. Subsidien-Korps 1800. In dem erwähnten Berichte meldet Oberst Dorth, daß die ungarischen Sattelböcke, weil

Soviel aus den Akten des k. Kriegs-Archivs zu entnehmen ist, muß Diez schon 1799 dem Chevaulegers-Regimente „Leiningen“ zugetheilt gewesen sein, weil eine Ordre des Oberkriegs-Kollegiums an den kommandierenden Offizier des Chevaulegers-Regiments „Churfürst“ d. d. München 9. März 1800 besagt, daß, da nach höchster Disposition bei jeder in das Feld marschirenden Eskadron zween Rittmeister und zween Wachtmeister sein sollen, dem Chevaulegers-Regiment „Leiningen“ anbefohlen worden sei, den Rittmeister Diez und Wachtmeister Müller vom Leiningen'schen Regiments-Depot zu der in Nymphenburg und Schleißheim stehenden berittenen Eskadron dieses Regiments zu beordern.

Bei besagter Eskadron waren nachstehende Offiziere eingestellt: Major von Loë, die Rittmeisters von Elbracht und von Diez, die Oberlieutenants Gattung und von Reichstett, die Unterlieutenants Gervinus und von Hertling und der Estandartenführer Schneegans. Jede der Eskadrons hatte vom 1. Rittmeister abwärts einen Stand von 166 Mann mit 160 Dienstpferden.

Die 2 Brigaden des Kontingents sammelten sich, die eine Anfangs April unter Oberst Baron Wrede bei Heidelberg, die andere Mitte April unter Generalmajor Graf Deroy bei Donauwörth. Jeder der beiden Brigaden war eine Kavallerie-Kolonne zugetheilt, die des Oberstlieutenants von Dorth der Brigade Wrede, die des Majors von Vieregg der von Deroy.

Das Reichskontingent unter General Bartels war dem mit 20,000 Mann bei Heidelberg stehenden FML. Sztarray unterstellt. Den Oberbefehl führte auf österreichischer Seite an Stelle des als Generalkapitän nach Böhmen abberufenen Erzherzogs Karl,

---

sie in großer Uebereilung und aus grünem Holze gefertigt worden waren, durch die Hitze verzogen wurden und vielfach gedrückt haben, bemerkt aber hierbei, daß er dieselben, wenn solche gut gemacht, für die Oekonomie am nützlichsten und den Dienst am brauchbarsten halte.

der FZM. Baron Kray; auf französischer Seite General Moreau. Beide Heere waren nahezu gleich stark.

Die Feindseligkeiten begannen am 25. April.

Eine Reihe hartnäckiger Gefechte am 3. Mai, zusammen die Schlacht von Engen genannt, die Schlacht von Möskirch am 5. Mai, die Gefechte bei Biberbach am 9. und bei Memmingen am 10. Mai hatten den Rückzug Kray's in das verschanzte Lager von Ulm zur Folge, woselbst sich am 11. Mai Sztarray mit ihm vereinigte. Das kombinirte Chevaulegers-Regiment (Oberstl. Dorth) theilte die Anstrengungen und Gefahren dieses Rückzuges und hatte zum Schluß noch die traurige Aufgabe, die bis zum Tode erschöpften Infanteristen, denen oft das Blut aus den Schuhen lief, nachzutreiben. „Brüder, schießt uns lieber todt, wir können nicht mehr weiter marschiren," sagten sie zu den Reitern.

Oberstlieutenant Freiherr von Dorth berichtet über die treffliche Haltung seiner Chevaulegers unterm 22. Mai 1800 an den Churfürsten:

„Die seit dem 4. d. Mts. anhaltenden Tag- und nächtlichen Operationen, besonders da die 3 zuerst mit mir abmarschirten Eskadrons immer die arrièr - garde zu machen und in ununterbrochenen Scharmützeln mit dem Feinde beschäftigt waren, setzten mich in die Unmöglichkeit, Ew. Churfürstl. Durchlaucht bis hierher unterthänigsten Rapport abzustatten.

Als wir am 4. aus dem Lager von Aldingen aufgebrochen und gegen Mitternacht in jenes bei Neuhausen eingerückt waren, so begann gegen Tagesanbruch am 5. schon das Vorpostengefecht. Es war meine größte Freude zu bemerken, wie die beiden Eskadrons von Höchstdero (Churfürst) und jene von Erbprinz-Leiningen-Chevaulegers-Regiment, welche zur Seite der k. k. Kürassier-Regimenter kampirten, sich mit dem größten Eifer und mit der schnellesten Begierde zum bevorstehenden Kampfe rüsteten und mit brennendem Muth dem Ruf zur Schlacht entgegensahen

Gegen Mittag war uns mit den übrigen Bataillons der Brigade Höchstdero Generalmajor Freiherrn von Wrede das Glück zu Theil, in die Linie der k. k. Armee vorzurücken. Das Gefecht war äußerst heftig, das Kanonenfeuer schrecklich, die Schlacht mörderisch, aber demohngeachtet wankte kein Mann und ich halte es für meine unterthänigste Pflicht, Ew. Churfürstl. Durchlaucht das unerschrockene Betragen der sämmtlichen Offiziers sowohl, als der gemeinen Mannschaft bestens zu empfehlen, wodurch sie sich nicht nur an diesem blutigen Tage, sondern bei allen übrigen Gefechten, wobei sie gewiß nicht geschont, sondern stets bei der arrièr-garde zu arbeiten beauftragt wurden, bei der k. k. Armee ausgezeichnet haben. In der Nacht vom 5. auf den 6. wurde bis Sigmaringen marschirt, und dann wieder der größere Theil des Tages geschlagen und so geschah es, daß die Nacht marschirt, am Tage geschlagen wurde und die 3 Eskadrons 12 Tage kaum 24 Stunden vom Pferde kamen, wodurch nicht nur die Mannschaft, sondern auch und zwar sehr die Pferde hart mitgenommen worden, woher sich sehr viele Pferde marode befinden. Allein diesen gleich anfangs sehr hart auffallenden vielen Strapatzen, wodurch ich mehrere Infanteristen auf der Stelle todt zusammen fallen sahe, ist doch der Muth meinem untergehabten Chevaulegers gleich männlich und gleich glühend geblieben.“ *)

Obwohl das vorstehende Lob Offiziere, wie Mannschaften gleichmäßig betrifft und keiner der ersteren namentlich benannt wird, können wir doch mit Fug und Recht annehmen, daß Diez, der längst als trefflich bewährte, sich mit in erster Linie desselben theilhaftig gemacht hat. In dieser Annahme werden wir bestärkt durch das Faktum, daß der die Leiningen-Chevaulegers führende Major Loë von Wrede mit besonderer Auszeichnung genannt wird.

*) Feldzugs-Akten des k. Kriegs-Archivs. Subsidien-Corps 1800.

An den nunmehr folgenden Kämpfen um Ulm hatte das kombinirte Chevaulegers-Regiment öfter Theil und besonders anstrengenden Dienst bei häufigen Bivouaks und schlechtem Wetter.

Während des Waffenstillstandes pflegten die Chevaulegers in Alt- und Neu-Oetting der so sehr benöthigten Ruhe. Am 25. November begannen die Feindseligkeiten wieder. In der Schlacht von Hohenlinden (3. Dezember) zeichneten sich die Chevaulegers in ganz besonderem Maße aus und erbeuteten die einzigen Trophäen dieses unheilvollen Tages. Oberst von Dorth stand mit dem Regimente an der Straße in der Nähe von Maitenbeth, um der von Haag heranrückenden, gesammten österreichischen Reiterei den Aufmarsch zu erleichtern, als er von einem Theile der französischen Division „Richepanse" und deren Geschützen angegriffen wurde. Ohne zu säumen, stürzten sich die Chevaulegers in wiederholten Angriffen auf die Franzosen, drangen sogar in ihre Treffen und entführten ihnen 2 Kanonen und 1 Haubitze. Ergrimmt ließ Richepanse sein Chasseur-Regiment gegen die Chevaulegers anreiten, um sie zurückzuwerfen, was aber so gänzlich mißlang, daß sie mit bedeutendem Verluste davon ablassen mußten.

Oberst von Dorth fand während der Schlacht außerdem noch die Gelegenheit, den Erzherzog Johann herauszuhauen und von sicherer Gefangennahme zu erretten. Das kombinirte Chevaulegers-Regiment war Abends nach Haag, während der Nacht nach Ampfing und nach einigen Stunden Rast nach Mühldorf marschirt, wo sich das ganze bayerische Korps sammelte. Von da zog man ins Salzburgische, dann nach Linz, unser Chevaulegers-Regiment bis Weißenbach in Böhmen, wo dasselbe am heiligen Christabend angekommen, bei 2 Fuß tiefem Schnee lagern mußte. Es war große Kälte und grimmiger Wind, sodaß man nicht einmal Feuer anmachen konnte. Erst am nächsten Morgen wurden die Leute einquartiert.

Nach dem Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) kam die Eskadron von „Leiningen“ nach Vilshofen in Kantonirung, um von da nach Mannheim zu rücken. Das Heer war geschlagen, aber mit blankem Ehrenschilde konnten die bayerischen Truppen, zumal die „bayerischen Chevaulegers“, in die Heimath zurückkehren.

Mit dem Jahre 1800 endet eine fortdauernde Kette unglücklicher Kämpfe, um eine neue Aera beginnen zu lassen, eine glänzende Reihe herrlicher Siegestage des bayerischen Heeres!

Nach Auflösung des kombinirten Chevaulegers-Regiments und Neuformirung der Eskadrons, hatte Diez von seinen geliebten „Leiningen-Chevaulegers“ scheiden müssen, dem Regimente, in dem er seine kavalleristische Laufbahn begonnen, dem er mit kurzer Unterbrechung seither angehörte und in welchem er reiche Erfahrungen gesammelt und sich während sechs Feldzugsjahren als ein überaus tüchtiger, hervorragend schneidiger und kühner Reiteroffizier erwiesen hatte.

Unterm 2. April 1803 wurde er in dem neuerrichteten Chevaulegers-Regiment „Bubenhoven“ (1. April 1803) zum Major befördert und kam nach Würzburg in Garnison. Hier war es, wo ihn die Macht der Liebe fesselte, wo Diez die Gefährtin fand, die ihm durch 37 Jahre als liebende Gattin treu zur Seite gestanden ist. Josephen von Hartmann, Tochter des Majors David von Hartmann und dessen Gattin Franziska geborene Englert war es beschieden, den Gefeierten für sich zu gewinnen, ihm erkennen zu lassen, daß die hehre Empfindung kriegerischer Lorbeeren theilhaftig zu sein, allein nie und nimmer im Stande ist, das Leben eines Mannes auszufüllen, daß es noch ein anderes Glück giebt, das, ein reines, warm empfindendes und hochbegabtes Wesen sein eigen zu nennen.

Am 6. November 1803 folgte sie dem geliebten Manne zum Traualtare. Im Liber conjugatorum der Dompfarrei Würzburg finden wir hierüber folgenden Vermerk:

„6. November 1803. Perillustris Dominus Major de Diez, perillustris Domini de Diez et Evae Kirchner conjugis filius legitimus et illustris Domina Josepha de Hartmann, perillustris Domini Davidis de Hartmann, supremi vigilum praefecti et Franciscae Englert conjugis filia legitima.

Benedixit Mauritius, praepositus Canoniae quondam Heidenfeld. Testes erant perillustris Dominus de Preising,*) supremus praefectus, ac praenobilis Balthasar Englert, consiliarius judicii provincialis."

Nur kurze Zeit sollte Diez das ruhige Glück der Liebe genießen, noch war das erste Jahr der Vereinigung nicht zu Ende, als ihn der neu entfachte Weltbrand den Armen der liebenden Gattin entriß.

Schon im September 1804 wurden 4 Eskadrons des jungen Regiments auf den Kriegsfuß gesetzt und unter Führung des Obersten Grafen von Preising in das Uebungslager nach München beordert.

1805 Inzwischen umwölkte sich der politische Horizont mehr und mehr. England, Rußland, Oesterreich, Schweden und Neapel verbündeten sich gegen Frankreich. Preußen, wie die Fürsten Süddeutschlands gedachten neutral zu bleiben, doch waren sie zu schwach, um eine Neutralität zwischen so großen Mächten aufrecht erhalten zu können. Das Jahr 1805 brachte den Ausbruch der Feindseligkeiten.

Die Doppelzüngigkeit Oesterreichs, der gewaltsame, unvermuthete Uebergang über den Inn und das Vordringen der österreichischen Armee gegen München, zwangen den Churfürsten Maximilian Joseph sich auf die Seite Napoleons zu stellen. Am 6. September begab er sich nach Würzburg, in dessen Nähe Deroy und Wrede

*) Der zum 1. Oberst und Kommandanten des neuerrichteten Chevaulegers-Regiments „Bubenhoven" ernannte frühere Oberstlieutenant vom Fugger-Chevaulegers-Regiment Max Graf von Preysing-Moos.

die beiden bayerischen Armeekorps sammelten; diese bestanden in 6 Brigaden, jede derselben aus 2 Linien-Regimentern, 1 Bataillon leichten Fußvolks und 1 Regiment Reiterei. Das „Bubenhovener“ Chevaulegers-Regiment gehörte zur Brigade „Siebnin“, welche am 10. Oktober bei Ingolstadt angelangt, der französischen Division Rivaud zugetheilt wurde.

Später finden wir das Regiment mit der Division Deroy bei Salzburg auf Vorposten bei Hallein und Golling. Am 12. November erhielt es den Befehl, sich in Eilmärschen nach Iglau zu begeben, um sich dort dem Wrede'schen Heerestheil anzuschließen. Gelegentlich des Einzuges in Znaim sah Napoleon zum erstenmale die bayerischen Chevaulegers. Mit seinem Feldherrnblicke hatte er ihre Kriegstüchtigkeit bereits erkannt und zeichnete sie in hohem Maße aus.

In den nun bald darauf folgenden Gefechten und Treffen bei Iglau und Stecken vom 2. bis 5. Dezember fanden die Chevaulegers, an ihrer Spitze Diez, als einer ihrer tapfersten Führer, Gelegenheit, zur erneuten Auszeichnung. Am letztgenannten Tage unternahmen die Oesterreicher einen allgemeinen Angriff auf Stecken. Die dortselbst postirten Regimenter mußten sich in ihre erste Aufstellung bei Iglau zurückziehen und der Reiterei ward die Deckung dieses Rückzuges übertragen.

„Eine der Vorwachen des 4. Chevaulegers-Regiments „Bubenhoven“ stand vorwärts Stecken, auf einer links dieses Ortes gelegenen, von Gebüsch und Sumpf umgebenen Anhöhe. Durch eine starke Kavalleriekolonne, an deren Spitze sich das Regiment „Rosenberg-Dragoner“ befand, angefallen und beinahe umzingelt, trachtete diese kleine Truppe sich mühsam Bahn nach Stecken zu brechen, als Major Diez, zur Unterstützung und Aufnahme dieses Postens beordert, mit einer Division von „Bubenhoven“ herbeieilte. Kaum hatte der Major die Anhöhe erreicht, so erblickte er die von allen Seiten hart bedrängte Feldwache. Trotz der äußerst ungünstigen

Terrainverhältnisse, welche auf diesem Punkte ein Deployiren der Kavallerie äußerst schwer machten, formirte Diez mit möglichster Schnelligkeit seine Division und griff nun selbst die an Zahl weit überlegene feindliche Reiterei mit solchem Ungestüm und so gutem Erfolge an, daß nicht nur die bereits ganz umzingelt gewesene Feldwache befreit, sondern auch die österreichischen Dragoner geworfen und mit Verlust von 2 Offizieren und mehreren Unteroffizieren und Gemeinen, die mit ihren Pferden in die Hände der Chevaulegers fielen, bis zu ihrer anrückenden Hauptkolonne verfolgt wurden. Hier aufgenommen, sammelten sich die Dragoner wieder, griffen die Chevaulegers neuerdings an, und eben befand sich Diez im stärksten Handgemenge, als er den Befehl erhielt, sich zurückzuziehen, indem Stecken bereits von der bayerischen Infanterie geräumt sei. War es für Diez keine leichte Aufgabe, bei den oben erwähnten hemmenden Terrainverhältnissen einem weit überlegenen Feinde die Spitze zu bieten, so erschien es noch viel schwerer und gefährlicher, von diesem Feinde auf allen Seiten angefallen, das Gefecht schnell abzubrechen.

Diez ertheilte demnach seiner Division den Befehl, langsam und stets fechtend, Stecken — den einzigen Rückzugspunkt — zu gewinnen, was denn auch mit vieler Ruhe und geringem Verluste geschah. Aber schon hatten österreichische Ulanen Stecken selbst besetzt und Diez war genöthigt, seine Division, welcher die engen Straßen kaum gestatteten, rottenweise zu marschiren, mitten durch die Feinde dem Regimente zuzuführen. Den einzigen Verlust, welchen die Chevaulegers erlitten, bestand darin, daß es den gefangenen Dragonern durch die Unterstützung der Ulanen gelang, sich wieder zu befreien; dennoch brachten die Chevaulegers mehrere Beutepferde zurück."*)

*) Schrettinger; „Der k. b. Militär-Max-Joseph-Orden ꝛc." München 1882, welchem ich hier wörtlich gefolgt bin (S. 169), da gerade diese Affaire (Stecken 5. XII. 1805) vorzüglich dargelegt ist. K. b. Kriegsarchiv; Feldzugs-Akten 1805.

Von Iglau marschirte das Regiment nach Budwitz. Die Schlacht von Austerlitz (2. Dezember 1805) hatte die gänzliche Niederlage der russisch-österreichischen Heeresmacht zur Folge. Zunächst erfolgte Waffenstillstand und am 28. Dezember der Friedensschluß zu Preßburg. Die Bayern verließen Anfangs Januar die Kantonirungen in dem Iglauer, Taborer und Budweiser Kreis, um in das Vaterland zurückzukehren.

Maximilian Joseph hatte sich als der Erste dieses Namens am Neujahrstage 1806 zu München als König ausrufen lassen, zu welch erhebendem Ereigniß die Tapferkeit der bayerischen Truppen, insonderheit der Chevaulegers das Hauptsächlichste beigetragen hatte. Stürmischer Jubel begrüßte die heimkehrenden Krieger. Die Bubenhovener Chevaulegers trafen in den letzten Tagen des Januar nach 5 monatlicher Abwesenheit in ihren Garnisonen Bamberg, Schweinfurt, Forchheim ein, um dort nach den Mühseligkeiten des Feldzuges eine kurze Zeit der Ruhe zu genießen.

Im Armeebefehl vom 1. März 1806 bei Stiftung des Militär-Max-Joseph-Ordens ward Major Diez zu dessen Ritter ernannt und als solcher dem bayerischen Adel einverleibt. Diez's Ritterkreuz schmückt jetzt die Brust des früheren Kommandirenden des K. b. II. Armee-Korps, Generals der Infanterie z. D., Karl von Orff.

Im Jahre 1806 war es zwischen Frankreich und Preußen 1806
und den Verbündeten der letzteren, den Russen, zum Kriege gekommen; Bayern kämpfte, als dem Rheinbund angehörend, mit 30,000 Mann auf Seite Frankreichs. Das Regiment „Bubenhoven" traf das Mißgeschick, an den Kriegsthaten der Waffenbrüder vorerst nicht Antheil nehmen zu dürfen, da es als Theil des Observationskorps gegen Oesterreich, zwischen Inn und Isar zurückbleiben mußte. Im Spätherbste dieses Jahres stand die 1. Division unter Kommando des Oberst von Preysing in München, Major

von Diez mit der 2. Division zur Beobachtung des Inns bei Alt-Oetting und Mühldorf, die 3. Division unter Oberstlieutenant von Muffel als Reserve in Bamberg.*)

1807 In dieser Aufstellung verblieb das Regiment bis Februar 1807, als es die Bestimmung erhielt, als Unterstützungskorps für die Herzoglich Koburg'sche Regierung verwendet zu werden. Von dort nach Bamberg zurückgekehrt, erhielt es Mitte Mai den Befehl, nach Preußen zu marschiren, allein schon am Marsch durch Reuß'sches Gebiet kam unerwartet die Ordre, statt zur großen Armee, zum Korps des französischen Marschalls Brunn in Preußisch-Pommern zu stoßen. Das Regiment gehörte zur Brigade des Generals Vincenti. Diese hatte sich, nachdem die Schweden den Franzosen die Insel Rügen eingeräumt hatten, bei Stralsund konzentrirt, und am 8. September 1807 wurden 100 Pferde des Chevaulegers-Regiments „Bubenhoven" unter Führung des Majors von Diez auf Ruderbooten und kleinen Flößen eingeschifft und trotz stürmischer See glücklich auf die Insel Rügen übergesetzt, deren Wegnahme sie gemeinsam mit bayerischer und französischer Infanterie vollzogen. Die Besatzung von Rügen verblieb bis zum 20. November. Die Thronentsagung des Königs von Schweden führte den Frieden herbei und die Brigade Vincenti trat den Rückmarsch ins Vaterland an. Das Regiment „Bubenhoven" und mit demselben Diez traf gegen Ende des Jahres 1807 in seinen bisherigen Garnisonen ein.

Unterm 25. Januar 1808 ward Diez zum Oberstlieutenant im 1. Dragoner-Regiment „Minucci" (jetzt 1. Chevaulegers-Regiment) befördert. Das Regiment lag in Garnison zu München, Nymphenburg, Fürstenried und Schleißheim. Im Herbste dieses Jahres marschirten die Oberst- und Major-Division der Minucci-Dragoner mit 4 Eskadrons, in welche sämmtliche feld-

---

*) Geschichte des k. b. 6. Chevaulegers-Regiments von Palmberger. Amberg 1883.

dienſttauglichen Pferde des Regiments (489) eingetheilt waren, in ein Lager bei Plattling, übten daſelbſt in der Brigade des Generalmajors Freiherrn von Zandt und kehrten Ende der 3. Oktoberwoche wieder in ihre Kaſernements zurück.*)

Oeſterreich hatte an Frankreich den Krieg erklärt. Während Anfangs April 1809 Erzherzog Karl mit der öſterreichiſchen Hauptarmee über den Inn ging, hatte Erzherzog Johann eine 2. Armee dicht an den Grenzen Tyrols verſammelt. Das 1. Dragoner-Regiment befand ſich auf beiden Kriegsſchauplätzen und zwar Major Graf Erbach mit 2 Eskadrons unter den Rittmeiſtern von Hahn und von Schönhaub in Tyrol; 2 Eskadrons der Rittmeiſter von Karg und von Vieregg unter Major von Weiße mit 3 Eskadrons des Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“ als Kavallerie-Brigade des Generals von Zandt am Inn; die Diviſion „Diez“ mit den Eskadrons der Rittmeiſter Meurer und von Lerchenfeld bildete die Reſerve des Regiments. Doch nicht allzulange ſollte Diez den kriegeriſchen Aktionen dieſes Jahres ferngehalten bleiben — bald nach der glänzenden Reiterthat der Bubenhovener bei Eggmühl am 22. April unter ihrem tapferen Oberſt von Muffel und dem heldenmüthigen Führer der Brigade „Seydewitz“, unterm 29. April ward Diez zum Oberſt und Kommandanten dieſes illuſtren Regiments befördert, welches nahezu bis auf die Hälfte zuſammengeſchmolzen, auch noch an den Kämpfen in Tyrol Theil genommen hatte und am 19. Mai mit den übrigen bayeriſchen Heerestheilen in Innsbruck eingetroffen war. Hier wurde das Regiment von der Diviſion „Deroy“ getrennt und der 1. Diviſion „Kronprinz“ zugetheilt, mit welcher es nach der ſcheinbaren Unterwerfung der Tyroler, am 21. Mai den Rückzug nach Salzburg antrat. Noch während des Marſches aus Tyrol traf Diez beim Regimente ein und übernahm das Kommando desſelben.

*) Hutter; das k. b. 1. Chevaulegers-Regiment ꝛc. — München 1885.

Die ersten Waffenthaten des jugendlichen, erst im 40. Lebensjahre stehenden Obersten waren 2 Gefechte zu Fuß, in welchen er ähnlich wie dereinst Seydlitz bei Pegau (7. Septbr. 1757) bewies, daß im Feuergefecht der Kavallerie auch eine Offensive liegt.

Nachdem das Regiment an der Donau einige Scharmützeln mit dem österreichischen Obersten Scheibler, einem unternehmenden Parteigänger bestanden hatte, marschirte es Ende Juli in 3 forcirten Märschen von Linz nach Salzburg, zog von hier gegen Hallein und ward der aus sächsischen Truppen bestehenden Division des französischen General Rouyer zugetheilt.

Am 27. Juli wurde der Staubpaß passirt, am folgenden Tage St. Johann, am 29. Rattenberg erreicht. Als Diez hier angelangt die Meldung erhielt, daß die anliegenden Höhen vom Feinde besetzt seien, ließ er rasch entschlossen einen Theil des Regiments absitzen und ging ohne weiteres Besinnen zum Angriffe vor, eingedenk des kavalleristischen Grundsatzes, daß man den Feind, wo man ihn treffe, attaquiren müsse. Was zu Pferde nicht möglich war, mußte zu Fuß erreicht werden. Hier dokumentirt so recht die rückhaltlose Initiative des kühnen Reiterführers. Diez selbst berichtet, in bescheidenster Weise die eigene Person in den Hintergrund stellend und die Verdienste des den Vortrab führenden Lieutenant von Kern und seiner braven Chevaulegers ins hellste Licht setzend, über die Affaire folgendermaßen:

„Als das Regiment an der Spitze der Kolonne vor Rattenberg ankam, fand es von den Tyroler Bauern und österreichischen Scharfschützen Widerstand, der Herr Lieutenant von Kern, welcher mit 36 Mann den Vortrab des Regiments machte, rückte unter anhaltendem Feuern vor die Stadt, bemächtigte sich des Thores, drang in die Stadt ein, und vertrieb daraus den Feind, welcher sich theils auf die Höhen jenseits der Stadt und anderntheils über die Innbrücke zurückzog, welche der Feind auch sogleich abzutragen bemüht war. Durch ein lebhaftes Feuer der nachgeeilten

Chevaulegers gelang es dem Feind nur wenig von der Brücke abzutragen, bis solcher endlich auch durch das lebhafte Feuer der mittlerweile nachgerückten Batterie „Vandouwe“ gänzlich daran verhindert wurde.

Während das Regiment in die Stadt einrückte, verfolgte Herr Lieutenant von Kern den Feind weiter, setzte $1/2$ Stunde jenseits der Stadt durch das Wasser, da die Brücke schon abgetragen war, rückte so bis an die Ziller-Brücke vor, die der Feind gleichfalls abgetragen hatte und wodurch das weitere Vorrücken des Vortrabs, wie auch durch ein starkes Feuern vom jenseitigen, verschanzten Ufer und dem Felsen herab, aufgehalten wurde. Der genannte Herr Lieutenant hielt sich mit seiner Mannschaft bis zur Ankunft des Regiments, von seinen Leuten waren schon mehrere vom Pferde gestiegen und erkletterten die Felsenschluchten, um die allda befindlichen Tyroler Bauern und österreichischen Schützen zu vertreiben. Ich ließ bei meiner Ankunft dieses Unternehmen sogleich durch mehrere Chevaulegers unterstützen und es gelang diesen auch den Feind von der Höhe zu vertreiben. Bei Ankunft der Batterie „Vandouwe“, zog sich der Feind jenseits des Flusses zurück; die Brücke wurde nun sogleich hergestellt und jenseits bei Straß Posten gefaßt.

An diesem Tage hat sich Herr Lieutenant von Kern durch besondere Bravour ausgezeichnet und da dessen zweckmäßig ertheilten Befehle von der Mannschaft bei jeder Gelegenheit auch augenblicklich befolgt wurden, so verdienen der Korporal Johann Hoffmann, dann die Gemeinen Georg Hornung, Georg Hofman, Daniel Buhler und Anton Böck einer vorzüglichen Erwähnung, da diese mit Unerschrockenheit nnd besonderem Muth den Uebrigen vorangingen und dadurch alle zu gleichen braven Handlungen aneiferten.

Se. Exzellenz der Herr Reichs-Marschall Herzog von Danzig haben Ihre volle Zufriedenheit über das brave Benehmen der

Offiziere sowohl, als der übrigen Mannschaft zu erkennen gegeben." *)

Vorstehender Bericht giebt beredtes Zeugniß von Diez's hohen Edelsinn, seiner Gerechtigkeit und der liebevollen Fürsorge für seine Untergebenen. Auf ihn bezieht sich voll und ganz des Dichters Wort:

„Wer ist der edlere Mann in jedem Stande? Der stets sich
Neiget zum Gleichgewicht, was er auch habe voraus!"

Am 4. August treffen wir das Regiment im Marsche gegen Brixen, wo es neue Gelegenheit fand, seine ausgezeichnete Haltung zu erweisen. Diez berichtet weiter:

„Am 4. Morgens 4 Uhr im Bivouak bei Sterzing aufgebrochen und gegen Brixen marschirt; bei Mittewald griff der Feind die Avantgarde an und bald darauf wurde die ganze Kolonne von den Anhöhen herab mit Gewehrfeuer und losgelassenen Felsenstücken und Bäumen attaquirt.

Das Regiment hielt le Colonne auf der Straße und konnte dem Angriff des Feindes nur Plänkler zu Fuß entgegenstellen. Auf den ersten Aufruf stiegen viele Chevaulegers vom Pferde und erstiegen die ersten Höhen, um von da aus den Feind beschießen zu können, von der sächsischen Infanterie folgten bald mehrere nach und so wurde in kurzer Zeit das Feuer des Feindes zum schweigen gebracht." *)

Nachdem sich der Herzog von Danzig überzeugt hatte, daß ein Vordringen in dem überaus schwierigen Terrain, eine absolute Unmöglichkeit sei, zog er in der Nacht vom 10. auf 11. August seine Truppen gegen Innsbruck und Hall zurück.

Bei Schönberg angekommen, wurde der Marsch der Kolonne wiederum aufgehalten; hier lieferte Diez mit der 1. Division seiner „Bubenhoven'er" das Seitenstück des Offensiv-Feuergefechtes bei Rattenberg. Er selbst meldet hierüber in anspruchsloser Weise:

*) K. b. Kriegs-Archiv; Feldzugs-Akten Mitte Juli — Mitte Oktober 1809.

„Die 1. Division des Regiments war bei der Hauptkolonne, die am 11. von Matrey nach Innsbruck ging; der Feind hatte alle Stellen benutzt, von welchen er die Kolonne in ihrem Marsche beunruhigen konnte, jedoch war er nicht vermögend gewesen, eine Stockung in unserem Marsche zu bewirken, bis der Schönberg ohngefähr 2 Stunden von Innsbruck passirt wurde.

Hier hatte er sich in einer Bergschlucht, in welcher sich die Chaussee durchzog, in größerer Stärke, als sonstwo festgestellt.

Da die Kavallerie an diesem Passe ankam, zeigte sich der Feind; wenige Infanteristen hatten nur zur Seite der Kavallerie-Kolonne folgen können, besonders da der Herr Reichsmarschall schon mit dem größten Theil der Kolonne durchgedrungen war, und der Feind die Absicht zu haben schien, durch Besetzung der engen Stellen die Kavallerie durch sein heftiges Feuer von der Kolonne zu trennen und sie so zu ruiniren; auf einige Zeit war ihm dieses auch gelungen und er fing schon an, da das Regiment „Kronprinz" voraus, das diesseitige die Mitte und die Division des 1. Dragoner-Regiments die Queu bildete, durch heftiges Feuer die Kolonne von hinten vor aufzurollen, sowie die diesseitige Flanque zu beschießen, sodaß die Division gleich 3 blessirte Mann und 8 Pferde zählte. Da nun die Kolonne äußerst von allen Seiten gedrängt war, so forderte ich, um nicht noch mehr Leute und Pferde zu opfern, einige Mannschaft auf, abzusitzen, um den Feind wenigstens aus der Flanque zu vertreiben; es stiegen sogleich der Herr Lieutenant Baron Seefried, ein Trompeter Bieberstein und ohngefähr 50 Mann ab, bestiegen den Berg, um den Feind anzugreifen. Die Mannschaft bestieg denselben so schnell, daß es dem Herrn Lieutenant Baron Seefried wegen etwas schwacher Brust nicht möglich war, weiter zu folgen, dem-ohngeachtet ging Trompeter Bieberstein stets mit Attaque-Blasen voraus; diese Mannschaft, sich selbsten überlassen, tiraillirte so schön und verdrängte den Feind so bald, daß ich nicht zu viel

sage, wenn ich ihn die volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, daß man auf dem Exercierplatze es nicht schöner machen kann. Dieses bestätigen der Herr General Baron von Vieregg, wie das Offizierskorps vom Regimente „Kronprinz"." *)

Unter steten Gefechten gelangte das Regiment am 18. August in die Nähe von Wörgl und verblieb bis Ende September in Kantonnirung bei Neumarkt (auf der Straße von Salzburg nach Linz).

Bei Erstürmung von Hallein (3. Oktober) zeichnete sich das Regiment unter Diez's Führung wieder in hervorragendem Maße aus. Kronprinz Ludwig berichtet hierüber an Höchst Seinem Vater den König Max:

„Das Dorf Oberalm war von den Insurgenten stark besetzt. Ihre Vorposten wurden von der Kavallerie (4 Eskadrons vom Chevauleger-Regiment Bubenhoven und 2 Eskadrons vom 1. Dragoner-Regiment) zusammengehauen, die 2 Kompagnien leichter Infanterie und das 2. Bataillon des 8. Regiments drangen im Sturmmarsch ein, überfielen die Besatzung, welche aus 500 Bauern bestanden hatte; was von denselben entkommen konnte, ergriff die Flucht, verloren aber unter den Säbelhieben der Kavallerie, welche inzwischen das Dorf umringt hatte, noch gegen 60 Mann, eine feindliche Haubitze und ein Doppelhacken wurde erbeutet. —"

und dann weiter:

„Das Regiment „Bubenhoven", die zwei Kompagnien des leichten Infanterie-Bataillons, das 2. Bataillon des 8. Linien-Regiments zeichneten sich ganz vorzüglich aus." *)

Mit der Erstürmung Halleins schlossen die ruhmreichen Thaten dieses Feldzuges.

Diez, erst 5 Monate an der Spitze des Regiments, hatte dessen Lorbeerkranze neue unverwelkliche Blätter eingefügt und sich

*) K. b. Kriegs-Archiv; Feldzugs-Akten Mitte Juli — Mitte Oktober 1809.

als Führer, in fast noch höherem Grade als bisher in untergeordneten Chargen, auf's ruhmwürdigste bewährt.

Das Regiment, zur Besetzung und Beobachtung Tyrols ausersehen, kehrte erst im Juni 1810 in die Heimath zurück. Die kurze Waffenruhe bis zu dem welterschütternden Drama von 1812 wurde von Diez, wie wir uns dies, seinem Wesen und seiner Persönlichkeit entsprechend, wohl vergegenwärtigen können, dazu benutzt, sein Regiment in ununterbrochener rastloser Thätigkeit auszubilden und im Innern zu vervollkommnen, sodaß es auf eine Höhe gesetzt ward, die zu ermessen ist in der eisernen Disziplin, diesem Kriterium des idealen Kriegers, welche diese Truppe bei den unbeschreiblichsten Drangsalen und übermenschlichen Anforderungen in bewunderungswürdigem Maße bekundet hat.

Der gewaltige Kampf, welcher 1812 zwischen Frankreichs und 1812
Rußlands Kaisern zum Ausbruch kam, zog ganz Europa in Mitleidenschaft.

Mit der aus einer halben Million Streiter bestehenden, sogenannten „großen Armee", darunter 30,000 Bayern, brach Napoleon gegen Rußland auf.

Die Bayern in 2 Divisionen unter Deroy und Wrede bildeten das 6. Korps der großen Armee unter Kommando des Prinzen Eugen Napoleon.

Die „Bubenhovener", seit 29. April 1811 6. Chevaulegers-Regiment unter ihrem gloriosen Führer Diez, gehörten mit dem 3. Chevaulegers-Regiment zu der Brigade des tapferen Generals Graf Seydewitz und zur 1. Armee-Division des Generals der Kavallerie Grafen Deroy. Am 4. März hatte das Regiment, 4 Eskadrons à 136 Pferde stark, seine Garnison verlassen und am 14. Juli Wilna erreicht, woselbst Napoleon große Heerschau hielt. Sein vorzüglichstes Wohlgefallen erregten die bayerischen Chevaulegers, die er noch auf St. Helena, nebst der polnischen Reiterei, als die beste all seiner Verbündeten bezeichnete. Schon am nächsten

Tage erfolgte ein kaiserlicher Erlaß, gemäß welchem das 3. und 6. Chevaulegers=Regiment mit dem 4. und 5. Regimente dem Befehle des Generals Graf Preysing unterstellt und als Kavallerie-Division der kaiserlichen Garde zugetheilt wurden.*)

Am 25. Juli kam die bayerische Kavallerie=Division zum großen Kavalleriekorps des französischen Generals Montbrun.

Oberst von Diez war es vom Schicksal vergönnt, sich gleich im ersten Gefechte mit seinem wackeren Regimente auszuzeichnen. Bei Misajade stieß die Avantgarde auf den Feind. Als das 5. Chasseur=Regiment durch den Anprall der feindlichen Kavallerie in völlige Verwirrung gerieth, eilte Diez mit seinem Regimente herbei, warf sich den andringenden Russen in wuchtigem Chok entgegen und drängte sie zurück.

In dem Gefechte bei Gjat (1. September), der Schlacht an der Moskwa (7. September) waren es die 6. Chevaulegers unter ihrem tapferen Oberst von Diez, welche im Vereine mit den übrigen Regimentern Hervorragendes leisteten und in allen Berichten des Generals Graf Preysing mit Auszeichnung genannt wurden. Am letztgenannten Tage geschahen Wunder der Tapferkeit. Die bayerischen Chevaulegers, hier vorangestellt, standen wie eherne Säulen und räumten dem wüthenden Feinde keinen Fuß breit Erde ein. Der blutigste Sieg ward errungen und hatte die bayerische Kavallerie den ruhmreichsten Antheil daran. Aber entsetzlich hatte der Tod in den Reihen dieser Tapferen gewüthet; gegen 70,000 Menschen und Pferde lagen oder wälzten sich in ihrem Blute.

Am 14. September wurde Moskau, das heißersehnte Ziel so vieler blutiger Anstrengungen, erreicht. Infolge der mörderischen Gefechte, Beschwerden aller Art, Krankheiten, Mangel an Lebens=

*) General Graf Seydewitz mußte wegen Krankheit nach Bayern zurückkehren. (S. Seydewitz=Biographie.)

mitteln und Fourage stieg die Noth bereits aufs höchste. Von regelmäßiger Verpflegung war schon lange keine Rede mehr und die weit und breit verwüstete, verlassene Gegend, bot nicht die geringste Hilfsquelle. Dazu war man von zahllosen feindlichen Horden umschwärmt, Tag und Nacht unter den Waffen und entbehrte somit der nöthigsten Ruhe.

Am 15. Oktober begann jener verhängnißvolle Seitenmarsch gegen Kaluga, welcher als Anfang des ewig denkwürdigen Rückzuges betrachtet werden kann.

Am 18. Oktober wurden die Bayern bei dem Dorfe Masikova von feindlicher Kavallerie mit Ungestüm angegriffen. Den Hauptstoß des wohl fünfmal überlegenen Feindes empfing das 6. und 3. Chevaulegers-Regiment; doch mit einer unerschütterlichen Tapferkeit, trotz ihrer gänzlich ermüdeten Pferde hielten die beiden Regimenter den Andrang der Russen aus und trieben mit Hülfe zweier zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Stücke der Batterie Widnmann den Feind zurück.

General Graf Preysing berichtet hierüber:

„Das 3. und 6. Regiment wurde im Hacken aufgestellt, die Batterie blieb bei dem mit einiger Infanterie besetzten Dorfe zurück. In dieser Stellung wurde die französische Brigade von einer starken Uebermacht und im nämlichen Augenblicke auch die diesseitige von einer aus Dragonern, Husaren und Kosacken wohl 1500 Mann starken feindlichen Kavallerie angegriffen. Das 9. Chasseur-Regiment wich beim ersten Chok etwas zurück, wodurch es mehrere Todte und Blessirte bekam und dadurch auch meinen Rücken entblößte, sodaß ich im Angesicht des schon anreitenden Feindes gezwungen war, das 2. Glied des 6. Chevaulegers-Regiments rechtsum-kehrt machen zu lassen. Dessenohngeachtet erwarteten die beiden Regimenter mit angeschlagenem Karabiner den Feind in größter Ruhe und fingen erst auf 15 Schritt zu feuern an. Der Feind, durch diese contenance

stutzig gemacht und in einige Unordnung gebracht, verschaffte der Artillerie Zeit, etwas vorrücken und ein paar wohlangebrachte Schüsse in selbe machen zu können, worauf er mit links=um abzog und in die nahe gelegenen Waldungen eilte, nachdem er mehrere Todte auf dem Platze ließ, viele Blessirte aber mit sich schleppte.

Das 3. und 6 Regiment haben bei dieser Gelegenheit eine bewunderungswürdige Kaltblütigkeit gezeigt, ungeachtet beide zusammen keine 350 Pferde stark und diese schon so entkräftet waren, daß sie in keinen Trab mehr gebracht werden konnten, folglich Nichts mehr übrig blieb, als jeden Angriff stehenden Fußes zu erwarten, wo bei dem glücklichsten Erfolg auf keine Verfolgung mehr zu denken war." *)

In ganz hervorragendem Maße zeichnete sich Diez mit der übrig gebliebenen Handvoll seiner Tapferen am 22. Oktober aus. General Graf Preysing berichtet:

„Den 22. Oktober machte die Division Delson mit dem 6. Regimente die Avantgarde auf der Straße nach Maloi=Jaroslavetz. Genanntes Chevaulegers=Regiment stieß in der Gegend von Borovsk auf eine wohl sechsmal überlegene Anzahl Kosacken, griff sie mit der größten Entschlossenheit an, trieb sie durch die Stadt und beinahe 2 Stunden zurück, wobei eine beträchtliche Anzahl niedergemacht und über 20 zu Gefangenen gemacht wurden. Auf Befehl des Herrn Divisions=Generals wurden sogleich 8 Individuen dieses Regiments zu Legionärs vorgeschlagen." *)

Am 24. Oktober nahm Diez mit seinem Regimente, das kaum noch eine schwache Eskadron bildete, an der blutigen Schlacht bei Malo=Jaroslavetz theil, doch verhinderten hier die schwierigen Terrainverhältnisse ein bemerkenswerthes Eingreifen.

Am Morgen des 26. Oktober befahl Napoleon den Rückmarsch nach Smolensk.

*) K. b. Kriegs=Archiv; Feldzugs=Akten 1812 vom 10. Sept. bis 30. Oktbr.

In der Schlacht bei Viasma den 3. November sahen wir Diez mit gewohnter Auszeichnung und hervorragender Tapferkeit kämpfen.

Dem Berichte des Generals Grafen Preysing entnehmen wir hierüber:

„Gegen Ende des Tages bekam ich Befehl, den gänzlich zurückgedrängten Tirailleurs Luft zu machen. Ich machte eine Attacke à la debandad auf die feindlichen Tirailleurs, wodurch die unserigen sich wieder formiren konnten. Im nemlichen Augenblick wurde ich aber von einer ungleich stärkeren Anzahl Dragoner ganz unvermuthet aus einer Schlucht in meiner linken Flanke attackirt, sodaß ich kaum Zeit hatte, nur einige Mann zu sammeln, wobei ich vom Herrn Oberst von Diez aufs thätigste unterstützt wurde; sie wendeten auf wenige Schritte von uns um und flohen in Unordnung. Da nun die Tirailleurs zurück waren und das Defilee größtentheils passirt war, so formirte die Kavallerie 2 Treffen und zog sich, von allen Seiten von feindlichem Geschütz und selbst ihren Tirailleurs beschossen, langsam zurück.

Diese Affaire war die hitzigste in dieser ganzen Kampagne und selbst in der blutigen Schlacht von Borodino war die dies-seitige Kavallerie keinem so heftigen Kanonenfeuer ausgesetzt.

Da wir von früh bis Abend vom Feinde harcelirt und öfters von dessen Artillerie flankirt waren, viele Pferde an die Artillerie abgegeben werden mußten und täglich mehrere vor Entkräftung liegen blieben, so ist die Kavallerie bald gänzlich aufgelöst und Alles in einem so traurigen Zustand, daß ich keinen Mann zur Ordonnanz mehr finden konnte, dessen Pferd im Stande gewesen wäre, mir und der Infanterie nur im Schritt zu folgen. Auch in diesem Treffen hat die noch wenige und äußerst geschwächte Kavallerie stets die größte Bravour gezeigt und manövrirte in größter Ruhe, wo fast jeder Schuß in Reih

und Glieder traf, mit der größten Ordnung, sodaß der französische General, dessen Brigade in Unordnung zu kommen anfing, seinen Regimentern die Bayern laut als Muster darstellte." *)

Diez selbst berichtet über die Rückzugsgefechte und seine eigene Leistungen in gewohnter bescheidener Weise Folgendes:

„Auf dem Rückzug aus Rußland war ich dem Divisionär General Delson zugetheilt mit nur noch 200 Pferden, mit welchen ich zur Rettung und Subsistenz sowohl der Division, als der mir anvertrauten Truppe mehrere gelungene Angriffe ausführte, worüber ich von dem später gebliebenen General Delson öffentlich belobt und zugleich 13 Namen aus meinen 200 Mann für die Ehrenlegion aufgezeichnet wurden. Tags darauf expedirten S. K. Hoheit, der damalige Vicekönig Prinz Eugen, daß ich das Offizierskreuz haben soll, allein durch den bekannten unglücklichen Rückzug verlor ich die Realisirung dieser Expedition und mit ihm den Gehalt von 1000 Francs und es behielt sein Verbleiben bei der im Armeebefehl über diese Handlungen mir ertheilten Belobung." **)

Der Rückzug wurde fortgesetzt. So ging es unter unbeschreiblichem Elend über Krasnoi, Lady bis Borisow, wo es dem General Preysing gelang, für die noch bei ihm befindlichen Bayern die Erlaubniß zu erwirken, daß sie die am Eingange von zwei Marschällen bewachte Brücke über die Beresina vor Napoleons Ankunft, jedoch zu Fuß, die Pferde führend, passiren durfte.

---

*) K. b. Kriegs-Archiv; Feldzugs-Akten 1812; 1. bis 30. November.

**) K. b. Kriegs-Archiv; Personal-Akt. „Diez". Diez war schon während des Feldzuges nach der Schlacht von Borodino von Preysing zum Ritter der Ehrenlegion beantragt worden. Der Umschwung der bayerischen Politik verhinderte die Realisirung der Verleihung des Offizierskreuzes, doch brachte der 22. Juli 1813 nachträglich noch die Erfüllung des ersten Antrages und Diez ward mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion geschmückt.

Von hier giebt es keine Geschichte eines einzelnen Regiments mehr für diesen Feldzug.

Nur Wenige entgingen dem Tode durch Feindeshand, Kälte oder der Gefangenschaft und erreichten den ihnen zu Kowno an der Weichsel angewiesenen Sammelplatz.

Diez hatte auch in diesem unglücklichen Feldzuge an der Spitze seiner Braven mit unerschütterlichem Muthe und einer Entschlossenheit, die das widrigste Geschick nicht zu beugen vermochte, den höchsten Anforderungen entsprochen und erwiesen, was ächter Reitersinn und todesverachtende Kühnheit vermögen. Das herrlichste Zeugniß und ein unwiderlegbarer Beweis des heldenhaften Verhaltens des Führers wie der ihm verbliebenen kleinen Schaar, ist die von Diez selbst bestätigte Thatsache, daß der französische General Delson sich veranlaßt sah, von den 200 Reitern 13 der höchsten kriegerischen Auszeichnung für würdig zu erachten.

Im Armeebefehl vom 31. Dezember 1812 wurde rühmend das tapfere Verhalten des Regiments erwähnt, in welchem Lobe Diez selbst seine schönste Befriedigung finden konnte.*)

Weithin in den Landen des Ostens schlafen 30,000 unserer bayerischen Brüder, darunter fast alle die wackeren Reiter, die tapferen Grünröcke, deren Kriegsruhm die Welt durchzog. Doch aus dem Todtenwinter des Jahres 1812 entsprang der Frühling der Freiheit vom französischen Joche.**)

---

*) Diez hatte um Verleihung des Kommandeurkreuzes des Militär-Max-Josephs-Orden nachgesucht; allein das zu Schwabing unter Wrede's Vorsitz am 20. Juli 1813 abgehaltene Ordenskapitel sprach sich in seiner Mehrheit nur für die Ertheilung einer Belobung aus, welche auch im Armeebefehl vom 19. August 1813 erfolgte. Siehe Schrettinger . . . . S. 175.

**) Während vorstehende Schilderungen zu Papier gebracht wurden, fand am 12. Dezember 1892 zu München eine erhebende Feier, theils in der Basilika, theils vor dem Obelisk am Karolinenplatze statt, an welch letzterem so wahr und schön die Worte prangen: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung!" Den Manen galt sie, den 30,000 auf fremder Erde gebliebenen braven Bayern-

Mit dem Betreten des vaterländischen Bodens waren die ausgestandenen furchtbaren Leiden bald verschmerzt. Noch lebte der alte Geist in den wenigen Zurückgekehrten, ungebeugt und ungebrochen war der Heldensinn der tapferen Führer. Diez, lange noch an der Spitze seines unerschrockenen Häufleins, als die französischen Truppen längst völlig aufgelöst waren, war glücklich nach Bayern zurückgekehrt, rastlos thätig, sein Regiment neu zu errichten. Und schon nach wenigen Monaten standen 4 Eskadrons — 1 in Sachsen, 3 im Lager bei München — wohlgerüstet und kampfbereit.

Während die Eskadron des Rittmeisters von Hetzendorf an das kombinirte Chevaulegers-Regiment unter Oberst Graf Seyssel abgestellt wurde, das mit 10 Bataillonen Infanterie und 2 Batterien unter Kommando des Generallieutenants von Raglovich die nördliche Landesgrenze gegen die russisch-preußische Armee zu schützen hatte, marschirte Oberst von Diez mit den übrigen 3 Eskadronen des Regiments im Juni 1813 von Bamberg ab und stieß zu dem Armee-Korps, das unter dem Befehle des Generals der Kavallerie Graf Wrede bei München zusammengezogen wurde.*)

---

kinder, jener heldenmüthigen Schaar, die festhaltend an ihrem Wahrspruch: „In Treue fest!" den Tod auf den Schneefeldern von Rußland fand.

*) Aus jenen Tagen datirt ein Brief Eugén Napoleons an Diez:

„Monsieur le colonel de Diez! J'ai lu avec plaisir la lettre, que vous m'avez écrite, du camp près Munich. Elle me retraçe ce que je n'ai point oublié la bravoure des chevaux." legers bavarois qui ont combattu sous mes ordres pendant la dernière campagne. Je renvoie avec recommandation particulière votre demand au Prince Major-général, afin qu'il fasse à l'Empereur la proposition des Récompenses aux quelles vous et notre régiment aspirez.

Ce sera pour moi une vraie satisfaction que d'apprendre qu'elles vous ayent été accordées. Sur ce, Monsieur le colonel de Diez, je prie Dieu, qu'il vous ait en sa sainte garde.

Ecrit à Udine le 12. juillet 1813.

Eugéne Napoleon.

Der Originalbrief befindet sich im Besitze von Diez's Nachkommen.

Bald jedoch mußte Diez seine geliebten „Bubenhovener" verlassen, an deren Spitze er über 4 Jahre gestanden, die er in zwei Feldzügen zu Ruhm und Ehren geführt und mit welchen gemeinsam er unzähligemale dem Tode ins Auge geschaut, was sich zu einem Kitt zusammenfügt, der unauflöslich ist. Doch der Abschiedsstunde Bitterniß darf nicht Raum gewinnen im Soldatenherzen, stramm und über weichliches Fühlen gesetzt, steht er auf dem Posten, auf den der oberste Kriegsherr ihn gestellt — unentwegt, bis die letzte Kraft dahingeschwunden.

Noch vor dem Aufbruch des Wrede'schen Heeres mußte Diez die Führung der Kavallerie-Brigade „Preysing" (4. und 5. Chevaulegers-Regiment) übernehmen, deren Kommandeur noch nicht aus Rußland zurückgekehrt war.

Am 8. Oktober wurde der Vertrag von Ried geschlossen und Bayern trat auf die Seite der deutschen Verbündeten. General von Wrede führte den Oberbefehl über die bayerische Armee und das österreichische Korps unter General Frimont. Die bayerische Reiterei war in 3 Kavallerie-Brigaden eingetheilt, je eine bei einer Infanterie-Division. Die von Diez befehligte Brigade war die 3. und gehörte zur 3. Division des Generals von Lamotte.

Wrede beschloß Stellung bei Hanau zu nehmen. Am 20. Oktober kam es hier zur Schlacht. Napoleon mußte und wollte um jeden Preis den Durchbruch nach Mainz erzwingen, daher an irgend einem Punkte die Stellung des bayerisch-österreichischen Heeres durchbrechen, noch ehe die Hauptmacht der Verbündeten auf dem Kampfplatze erschien. Die gesammte österreichisch-bayerische Reiterei war in 3 Treffen am linken Flügel der Aufstellung, auf sie richtete sich der gewaltige Stoß von 12,000 Mann, größtentheils schwerer Reiterei, die unter dem Schutze von 50 Feuerschlünden, geführt von Nansouty und Sebastiani, aus dem vorliegenden Walde hervorbrachen. Doch ohne denselben Zeit zur ungestörten Entwickelung zu lassen, ging Diez mit seiner Brigade mit gewohnter Ent-

schlossenheit zum Angriff vor und warf sie zurück. Die jungen Soldaten, begeistert durch den glücklichen Erfolg der ersten Attacke, verfolgten den Feind in den Wald, mußten aber durch heftiges Gewehr- und Geschützfeuer bedrängt, wieder zurückweichen. Rasch sammelte Diez seine Brigade, führte sie zum zweiten Male vor und warf den Feind, im Vereine mit dem ganzen ersten Treffen wieder bis an den Wald zurück, doch abermals zwang sie das Feuer aus nunmehr 100 Kanonenschlünden und etlichen Tausend Mann Infanterie, zurückzuweichen.

Während dessen hatten sich die 30 Geschütze in der Heermitte der Verbündeten verschossen. Um die hierdurch entstandene Lücke in der Schlachtlinie gegen den wechselnden Andrang der französischen Reiterei zu decken, ordnete General Graf Wrede fort und fort neue Angriffe der Kavallerie gegen den immer wieder heranstürmenden Feind an. Zuletzt wurden die einzelnen Regimenter nicht mehr erst formirt, sondern die Kommandeure bildeten zusammengesetzte Massen und führten sie gegen den Feind. Die Angriffe wiederholten sich wohl sechsmal und erforderten große Opfer. So wurde bis Abends gekämpft und der französischen Armee das Vorrücken für diesen Tag verwehrt.

Die Kavallerie, unter so längstbewährtem Führer wie Diez, hatte sich mit ausgezeichneter Tapferkeit geschlagen; General Wrede fand es schwer, zu bestimmen, welche von allen sich vorzüglich ausgezeichnet hatten, da alle gleich wetteiferten, Antheil an dem Ruhm des Tages zu nehmen.

Diez brach am 21. November mit seiner Brigade von Hanau auf und marschirte über Frankfurt nach Heidelberg. Bei Offenburg hatte die Brigade den Vorpostendienst und zeichnete sich bei einer Rekognoszirung gegen Kehl (28. November) wiederholt aus. Am 6. Dezember kam die Brigade Diez in Kantonnirung bei Freiburg. Am 22. überschritt sie bei Basel den Rhein und bezog

am 24. mit der Division Lamotte, zum Belagerungskorps von Belfort gehörend, enge Kantonnements bei Altkirch.*)

Am 1. Januar 1814 überschritt Blüchers Heer und die Russen den Rhein. Auch Wrede, mit ihm die Division Lamotte und die Brigade Diez setzten sich wieder in Bewegung. Am 20. Januar wurde die Division Lamotte bei Rupt konzentrirt. Am nächsten Tage marschirte Diez mit dem 5. Regimente, einem Bataillon und einer halben Batterie als Vorhut der Division über Tremilly gegen Soulaines, das von 5—6000 Franzosen besetzt war, die, als sie das Nahen der bayerischen Kolonne gewahrten, mit ihrer Kavallerie vorzubrechen drohten. Allein Diez nahm sofort einen Theil des 5. Chevaulegers-Regiments, das Bataillon und einige Geschütze vor und trieb die feindliche Reiterei durch wohlangebrachte Schüsse ins Dorf zurück. Bei Anbruch der Nacht zog er sich mit dem größten Theil seines Detachements nach Tremilly zurück, während er Soulaines durch Vorwachen beobachten ließ. Vorgesendete Schleichpatrouillen meldeten, daß sich das ganze Korps Nachts gegen Brienne zurückgezogen habe. 1814

Wir gelangen nun zu Diez's hervorragendster Waffenthat, die er an der Spitze seiner Brigade, des 4. und 5. Chevaulegers-Regiments, im Verlaufe der Schlacht von Brienne am 1. Februar 1814 vollführte und welche mit in die Reihe der glänzendsten Erfolge unserer Waffe gesetzt werden muß. Durch diese kühne, vom herrlichsten Erfolg gekrönte That, errichtete sich Diez ein unvergängliches Denkmal. Sein Name, in dem damals alliirten Heere, wie auch beim Gegner aufs ehrenvollste bekannt, gehört seitdem der Geschichte an und kann kecklich der Zahl derer beigesellt werden, die auf die Bezeichnung „Reiterführer" im weiteren Sinne Anspruch erheben dürfen.

*) Geschichte des k. b. 5. Chevaulegers-Regiments von O. Sichlern; München 1876. S. 104.

Die gesammte bayerisch-österreichische Kavallerie stand am Tage der Schlacht unter dem Kommando des k. k. Generals der Kavallerie Freiherrn von Frimont.*)

Als das bayerisch-österreichische Heer unter General Graf Wrede nach blutigem Kampfe den Franzosen ihren Hauptstützpunkt, das Dorf Chaumènil, vom Marschall Marmont aufs Aeußerste vertheidigt, um 5 Uhr Abends entrissen hatte, richtete Napoleon, von allen Seiten gedrückt und aus seinen Stellungen vertrieben, sein ganzes Augenmerk darauf, seiner Armee den Rückzug zu sichern. Sechzehn auf der Straße nach Brienne, zwischen dieser Stadt und Chaumènil aufgefahrene Geschütze seiner Garde, gedeckt von zahlreicher Kavallerie und Infanterie, sollten unter seiner eigenen Leitung diesem Zwecke dienen und dem weiteren siegreichen Vordringen der alliirten Heerestheile Einhalt gebieten.

Das war der Moment, wo Oberst von Diez vom General von Frimont den Befehl erhielt, gegen die oben erwähnten feindlichen Batterien zu mannövriren, um den Infanterie-Kolonnen das Defiliren aus dem Dorfe zu erleichtern. Ohne Aufenthalt passirte Diez mit 6 Eskadrons Chaumènil, ließ dieselben links der Straße in Kolonne setzen und mannövrirte auf ganz durchweichtem Boden in zweckmäßig berechneten Bewegungen und mustergültiger Ordnung wie auf dem Exerzierplatze gegen die Flanke der feindlichen Batterie, zog deren Feuer auf sich und gab dadurch der Infanterie Gelegenheit, rasch und geordnet zu defiliren.

Nicht zufrieden, den ihm ertheilten Auftrag vollführt zu haben, suchte Oberst von Diez weitere Vortheile zu erringen. Im Vollbewußtsein des Helden, daß Großes nur erreicht werden kann, wenn man Großes wagt, war sein Blick auf das Höchste gerichtet. Wie dereinst Seydlitz, der „Orkan zu Roß", wollte er an der Spitze

*) Ausführlicheres über die im Nachstehenden geschilderte Waffenthat Diez's siehe: „Archiv für Offiziere aller Waffen. 1850. IV. Jahrgang. 2. Band. S. 54—63."

seiner Braven heranbrausen gegen die feuerspeienden Schlünde, sie verstummen machen und die, die Tod und Verderben in die Reihen der Brüder sandten, vom Erdboden hinwegfegen. „Fortes fortuna juvat!" — Diez's heldenmüthige Aufopferung entschied das Geschick des Tages.

Um das, was sein Genius Großes geplant, in Scene zu setzen, ließ er 2 Eskadrons vom Regimente „Leiningen" unter Oberst von Kirschbaum auf einige Hundert Schritte vorrücken, mit dem Auftrage, auf das gegebene Zeichen zur Attacke im Rücken der Batterie anzugreifen. Major von Karawinsky erhielt den Befehl, mit den weiteren 2 Schwadronen desselben Regiments auf dem äußersten linken Flügel mitzuwirken. Das 4. Regiment „König" ließ Diez in der Front der Batterie, unter dem ausschließlich auf dasselbe gerichtete Feuer mehrere Evolutionen machen, die der Feind, auf seine starke Bedeckung trotzend und sich dadurch in völliger Sicherheit wiegend, nicht als Vorzeichen eines Angriffs erkannte.

Es bildete demnach das Regiment „König" den rechten, die Division des Majors von Karawinsky den linken Flügel der Brigade, Oberst von Kirschbaum befand sich mit großen Intervallen mit 2 Eskadrons zwischen den Beiden.

Die Franzosen, die ihnen drohende Gefahr zu spät erkennend, verdoppelten nun die Heftigkeit ihres Feuers, — die hiermit verbundene Eilfertigkeit jedoch, wie die anbrechende Dämmerung bewahrten die Brigade vor großem Verluste. Als Alles eingeleitet und der Augenblick gekommen war, wo alle Abtheilungen zugleich an die feindliche Linie herankommen konnten, befahl Diez den Angriff. Es war dies, nach Aussage der Gefangenen, der Moment, in welchem Napoleon die Batterie verließ. Diese, von allen Seiten umkreist, versuchte, während die Reiterei und einige Infanterie-Quarées die heranstürmenden Eskadronen aufzuhalten sich bemühten, die Position zu verlassen und sich zu retten. Die Geschütze wurden einzeln zurückgezogen, aber gerade diese Vereinzelung

gab den bayerischen Eskadrons die günstigste Gelegenheit, diese sämmtlich in ihre Gewalt zu bekommen.

Die Attacke war von allen Abtheilungen in korrektester und schneidigster Weise angesetzt und, ohne den Gang des Ganzen aus dem Auge zu verlieren, mit seltener Bravour durchgeritten worden.

Die glorreiche Reiterthat der Brigade „Diez“ krönte die Schlacht. Als die Regimenter nach den verschiedenen Angriffen wieder raillirt waren, brachten sie dem Würdigsten von Allen, ihrem geliebten Führer Oberst von Diez ein schallendes Hoch, in welches das Schmettern aller Trompeten einfiel.

Ihm in erster Linie gebührte die Ehre und das Verdienst des groß angelegten und kühn geleiteten Angriffs. General von Frimont sagt in seinem Berichte:*)

> „Herr Oberst von Diez hat mit einsichtsvoller Entschlossenheit nicht nur seinen Auftrag erfüllt, sondern auch den Augenblick wahrgenommen, um durch einen wohlberechneten Angriff die zur Unterstützung ihrer Batterie aufgestellte feindliche Kavallerie zu werfen, durch das Beispiel seiner persönlichen Tapferkeit aber den glücklichen Ausgang dieses kühnen Unternehmens, als auch die Eroberung der gesammten feindlichen Batterien erzielt.“

Diez war an diesem Tage „Reitergeneral“ in des Wortes korrektester Bedeutung, ein Kavallerieführer, der, alle einem solchen unentbehrlichen seelische wie körperliche Eigenschaften in und an sich vereinigend, den Moment des Handelns nicht von schüchtern erholten Befehlen, sondern nur von seinem eigenen Genius abhängig macht. „Jede große That wird nur mit Geist in der Minute des Entschlusses gethan und strömt dann groß und wachsend durch die Zeiten fort.“**) Mit vollem Rechte und ohne Weihrauch zu streuen, dürfen wir sagen, daß Diez in der Schlacht

*) K. b. Kriegs-Archiv; General von Diez. Personal-Akt.

**) Generallieutenant Graf von Bismarck.

von Brienne sich als ein genialer Reitergeneral erwies und sich an der Spitze seiner Brigade als Künstler benahm.

Dies erkannten und lohnten sowohl sein König, als auch die verbündeten Monarchen.

Im Armeebefehl vom 16. Februar 1814, in welchem seine Auszeichnung in der Schlacht von Brienne dem Heere rühmend bekannt gemacht wird, zum Generalmajor und Brigadier der Kavallerie befördert, wurde er am 24. Juni 1815 zum Kommandeur des Militär-Max-Josephs-Ordens ernannt, nachdem er zuvor schon mit dem k. öster. Maria-Theresia- und dem k. russ. St. Anna-Orden 2. Klasse geschmückt worden war. Nach der Rückkehr ins Vaterland unterm 28. März 1817 wurde er in den erblichen Freiherrnstand erhoben, wozu die ihm gewordenen hohen Auszeichnungen das vollste Anrecht gaben.

Anläßlich dieser letzten Ehrung schrieb ihm Feldmarschall Fürst Wrede:

„Hochwohlgeborener Freiherr!
Besonders hochzuverehrender Herr Generalmajor!

Ich habe mit Vergnügen aus dem geehrten Schreiben Ew. Hochwohlgeboren vom 7. dss. ersehen, daß Hochdieselbe bereits von dem Allerhöchsten Beschluß Sr. Majestät des Königs in Kenntniß gesetzt sind, vermöge dessen Allerhöchstdieselbe Ihnen die Freiherrn-Würde verliehen habe. Es war mir angenehm, Ew. Hochwohlgeboren hierzu in Vorschlag bringen zu können. Erkennen Sie darin neuerdings die Allerhöchste Gnade, welche dadurch Ihren Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu sein ꝛc.“

Die Brigade „Diez“ lagerte auf dem Schlachtfelde. Am nächsten Morgen begann die Verfolgung des Feindes gegen das Dorf Rosnay.

Die allgemeinen Dispositionen der Verbündeten gingen dahin, daß die Armee Blüchers nach Chalons, dann längs der Marne über Meaux nach Paris, das Heer Schwarzenbergs über Troyes und an den beiden Seineufern gegen die Hauptstadt ziehen solle. Napoleon warf sich bald auf die eine, bald auf die andere Armee, wodurch sich mancherlei Gefechte entspannen, in welchen die wackeren Reiter der Diez'schen Brigade, welche unter General von Frimont zur Armee Schwarzenbergs gehörte, ihren alten Ruhm voll bewahrten.

Am 22. Februar hatte das Korps Wrede Stellung bei Malmaison genommen, seine bayerisch-österreichische Reiterei als erstes Treffen in der Ebene, die Infanterie als zweites Treffen von St. Lie bis Mougeaux; dahinter standen 3 russische schwere Reiterdivisionen, eine preußische und eine russische leichte Kavallerie-Brigade als Reserve. Gegen Mittag rückte Napoleon in die Ebene von Troyes, Schwarzenberg vergeblich eine Schlacht anbietend, der sich hinter die Aube nach Langres zurückzog. Auch Wrede ging in der Nacht vom 22. auf 23. zurück; die Reiterei kam nach Lousigny. Bei diesem Rückzug hatte Diez den Engpaß von Moutier-Amoy zu besetzen und erreichte dann mit der übrigen Reiterei am 25. früh Bar sur Aube. „Menschen und Thiere waren erschöpft, die Brigade hatte seit dem 17. den Tag meistens zu Pferd dem Feinde gegenüber, die Nächte auf Märschen zugebracht. Offizier und Soldat konnten sich des Schlafes auf dem Pferd nicht erwehren, wozu die äußerst strenge Kälte und der Mangel an Nahrungsmitteln nicht wenig beitrugen; viele stürzten schlafend von den Pferden und blieben schlafend liegen, bis sie fast ohne Besinnung wieder auf dieselben gehoben wurden." *)

Bis zum 27. verblieb die Brigade „Diez" im Feldlager hinter der Stadt, an welchem Tage sich endlich die blutige Schlacht von

*) Geschichte des k. b. Chevaulegers-Regiments; von O. von Sichlern. München 1876. S. 112.

Bar sur Aube entspann, die dem Rückzuge der Alliirten ein rühmliches Ende setzte. Auch hier fand Diez willkommene Gelegenheit zur gewohnten Auszeichnung. Als gegen Abend der Feind auf allen Punkten zurückgeschlagen und die Stadt mit Sturm genommen war, jagte er an der Spitze seiner Brigade durch die Stadt dem weichenden Feinde nach und blieb ihm hart bis Aiville auf den Fersen, bis völlige Dunkelheit den Kühnen Halt gebot.

Der Armeebefehl vom 7. März 1814 nennt Diez's Namen unter denjenigen, welche sich an diesem Tage einer besonderen Belobung verdient gemacht haben.

Am 4. März räumten die Franzosen die Stadt Troyes, während Wrede's gesammte Reiterei auf der Straße nach Nongent vorrückte. Mit größter Sorglosigkeit, ohne jedwede Sicherung marschirten die Franzosen auf der alten und neuen Pariser Hochstraße fort. Da stürzte Diez mit seiner Brigade plötzlich in die Ebene von Malmaison, mit größtem Ungestüm in den Rücken der schweren Reiterei des Grafen Kellermann, welche aufs höchste überrascht nur gruppenweise Widerstand leisteten und 400 altgediente Reiter verloren.

Dieser kühne Handstreich giebt glänzendes Zeugniß von Diez's wahrem, echten Reitergeiste, seinem hohen Muthe und seiner rückhaltlosen Initiative. Wir fühlen hier unwillkürlich den Geist, wie er uns aus Friedrich des Großen Vorschriften entgegenweht: „Es muß ein jeder Offizier von der Kavallerie sich recht imprimiren, daß es nur auf zwei Sachen ankomme, den Feind zu schlagen, nämlich vors erste ihm mit der größten Geschwindigkeit und Força zu attaquiren und zweytens zu suchen, selbigen zu überflügeln. Ein jeder Offizier von der Kavallerie muß auch sich niemals aus den Gedanken kommen lassen, daß er suche den Feind in die Flanken zu attaquiren nnd desto eher über den Haufen zu werfen." *)

*) Reglement vor die Königl. Preuß. Kavallerie-Regimenter; Berlin 1. Mai 1743. Theil V. Titel XIX. Art. VII u. VIII. S. 179.

Nach dem Gefechte lagerte die Reiterei bei Troyes, am nächsten Tage bei les Gres und Pavillon gegen Trainel; am 7. rückte die Brigade Diez unter FML. Graf Hardegg bis Grissy, am 8. gegen Bray, um letzteres zu cerniren.

Am 16. überschritt die Brigade bei Arcis die Aube, am 18. nahm sie bei Harbis Stellung. Am 20. ordnete Schwarzenberg das gesammte Vorrücken an. Die Reiterei unter Frimont bildete mit einer bayerischen Batterie den linken Flügel der Schlachtstellung, dessen Rechte die Brigade „Diez“ einnahm. Der Hauptkampf des Tages konzentrirte sich um den Besitz des Dorfes Grand-Torcy. Noch Nachts fanden Reiterangriffe statt. Das Regiment „König“ war als Artilleriebedeckung verwendet, das Regiment „Leiningen“ dagegen befand sich beim Gros der Kavallerie. Bei den Angriffen, die unter Diez's Oberleitung eskadronsweise stattfanden, wurden die feindlichen Lanciers zurückgeworfen.

Mit diesem Tage schloß der Antheil der Brigade „Diez“ in diesem Feldzuge — am 1. April 1814 zogen die tapferen Grünröcke durch Paris in das Lager bei Rongy. Nach dem Friedensschlusse (30. Mai) kehrte Diez mit seinen Regimentern ruhmbedeckt in die Heimath zurück.

Noch aber sollte das Schwert nicht ruhen.

1815 Napoleon war entthront und auf Elba verwiesen worden. Als aber der kühne Korse von dieser Insel entwich und am 1. März 1815 bei Frejus auf Frankreichs Boden wieder erschien, da griff Europa neuerdings gegen den außer dem Gesetz Erklärten zu den Waffen.

General von Diez führte wiederum die aus dem 4. und 5. Chevaulegers-Regiment bestehenden Brigade, welche als zweite zur ersten leichten Kavallerie-Division „Prinz Karl von Bayern“ gehörte. Derselbe ging Anfangs Mai über den Rhein und dehnte Vorposten von Meißenheim bis Trier aus. Am 22. Juni stand die Division zwischen der Blind und dem Hornbachufer, nachdem

schon am 18. Juni bei Waterloo die Entscheidung gefallen war. Napoleon dankte ab, die Verbündeten rückten gegen Paris vor. Zur Beobachtung der hinter die Loire gegangenen Reste der französischen Armee nahm die Division „Prinz Karl“ am 22. Juli Standquartier in Chien, die Brigade Diez besetzte die Ortschaften: Dompierres, Nevay, Monterau, le Cour Marigny, Ouzer de Champs, Varennes, le Monlinet, Langesse, le Choux und Bois mourant.

Der kurze Feldzug dieses Jahres gab Diez keine Gelegenheit mehr, seinen hohen Kriegsruhm durch weitere hervorragende Thaten zu bereichern.*) Im Dezember kehrte er ins Vaterland und endlich auch dauernd in den Schoß seiner Familie zurück, in die Arme der treuen Gefährtin, welche sich dem Tapferen würdig erwiesen hatte durch die edle Duldung, mit welcher sie das harte Loos ertrug, dem Gatten während ihrer 12jährigen Ehe 8 volle Jahre ferne zu sein und während dieser langen Zeit das theure Leben unzähligen Gefahren preisgegeben zu wissen.

So sehen wir Diez am Ende einer langen kriegerischen Laufbahn angelangt — mit Ruhm und Ehren bedeckt, eine der ritterlichsten Erscheinungen aus jener ewig denkwürdigen Zeit. Sein Name gehört dauernd der bayerischen Kriegsgeschichte an, seine Thaten sind ein heiliges Vermächtniß den kommenden Geschlechtern und solange noch die höchsten Reitertugenden Bewunderung erregen und in uns fortleben, was in unserem Heere stets der Fall sein wird, werden sie Begeisterung wecken und Antrieb sein zu kühnem Wagniß.

---

*) Mein Herr General! Ich habe den Brief des Herrn Generalmajors vom 17. November erhalten und danke demselben für die darin ausgedrückte Anhänglichkeit mit der Versicherung, daß ich die Verdienste des Herrn Generals stets erkannte und mich immer mit großem Vergnügen erinnern werde, einen so verdienstvollen Mann unter meinem Kommando gehabt zu haben. Ihr wohl affektionirter

München. Karl Prinz von Bayern,
Generallieutenant.

Das Kriterium der Taktik des Generals von Diez waren nächst genialer Beanlagung, persönliche Tapferkeit, umsichtige Kühnheit, hoher moralischer Muth und jene rückhaltlose Initiative, welche als die vorzüglichste und unentbehrlichste Eigenschaft eines Reiterführers bezeichnet werden muß.

Hatten die Regimenter seiner Brigade Diez bisher nur an Gefechtstagen gesehen, so lernten sie ihn nun in der Eintönigkeit des Friedensdienstes in gleicher Weise hochschätzen. Daß nach langen Kriegen der Uebergang in den Frieden nur langsam geschehen kann und letzterer nicht allerorten gleich willkommen scheint, ist erklärlich. Diez's kriegerischer Nimbus, seine Mannheit, seine Unparteilichkeit, seine gründliche Technik, sein freier Geist, entfernt von Pedanterie, verhalfen ihm dazu, leicht über alles Störende hinwegzukommen.

Im Vollbesitze der Liebe und Verehrung seiner Untergebenen, wußte er den Sinn Aller auf das Nothwendige zu lenken, dem Detail des Dienstes Wichtigkeit zu geben und so die Ausbildung erspriesslich zu fördern.

In welch hohem Ansehen Diez als Fachmann stand, geht aus nachstehendem Schreiben hervor:

„Ew. Hochwohlgeboren
Hochzuverehrendster Herr General!

Ew. Hochwohlgeboren ist bereits die Aufstellung einer Spezialkommission zur Untersuchung der unentbehrlichsten Kosten für die Armee bekannt.

Die gegebene Instruktion räumt dieser Kommission das offenste Feld ein, alle Mängel und Gebrechen in der Organisation und Administration zu rügen und Verbesserungsvorschläge einzureichen. Unendlich viel Gutes und Zweckmäßiges könnte daher für die Zukunft veranlaßt werden. Alles hängt nur von guten ausführbaren Vorschlägen ab, deren recht viele, besonders aber von sehr erfahrenen, wissenschaftlich und praktisch gebildeten

Offizieren der Armee zu erhalten, liegt der Kommission Alles daran, da wahrscheinlich blos ökonomische Rücksichten allein die Ursache sind, daß man nicht auch mehrere Offiziere außer der Garnison München zu dieser Kommission beizog.

Da nun ohne Schmeicheln der Herr General von Diez in der ganzen Armee als einer der gebildetsten und erfahrensten Offiziere bekannt und geachtet sind, so nimmt sich Unterzeichneter die Freiheit, Selben privatim ganz ergebenst einzuladen, der Kommission oder irgend einem Mitgliede derselben, einen eigenen Aufsatz, mit oder ohne Unterschrift ganz nach Wahl und Belieben gefälligst zukommen lassen zu wollen, in dem Ew. Hochwohlgeboren Ihre so vielseitigen Einsichten und Erfahrungen über die etwaigen Gebrechen in unserer Administration und Organisation, sowie die Vorschläge zu deren Verbesserungen ausführlicher entwickeln möchten. Bereits sind der Kommission schon sehr viele und gute Vorschläge zugekommen — ein eigener Ausschuß ist gewählt, sie genau zu durchlesen und sodann in pleno darüber zu referiren. Die Stimme eines so kompetenten Richters, wie die des Herrn Generals, besonders in der so wichtigen Kavallerie-Branche, kann für die Kommission nur vom höchsten Interesse und Nutzen sein.

Ich nähre daher die Hoffnung, Herr General werden diese so herrliche Gelegenheit, wahrhaft Gutes für die Armee stiften zu können, nicht unbenützt vorübergehen lassen und Ihr so wichtiges Wort nicht vorenthalten wollen.

Deuten es mir Ew. Hochwohlgeboren nicht für Unbescheidenheit, wenn ich es wage, einige wenige Fragen an Selbe zu stellen, um deren Beantwortung ich um so ergebener bitte, als sie wahrscheinlich in den nächsten Sitzungen vorkommen dürften:

1. Sind für eine Macht wie Bayern außer den Kürassirs und Chevaulegers auch noch eine andere Gattung von Kavallerie nöthig und zweckmäßig?

2. Würde es zweckdienlich sein, in jedem Regimente eine Eskadron mit Lanzen zu versehen? Sollen die Kürassirs durchaus Lanzen haben?
3. Wäre es nicht räthlicher, den Kürassiers nur einen kugelfesten Brustharnisch statt den bisherigen doppelten, nicht schußhaltenden Kürassen zu geben?
4. Ist das dermalige Armee-Gestüt nicht zu kostspielig? Welches Remontirungssystem möchte besser und wohlfeiler sein?
5. Ist das Kavallerie-Monturs-System zweckmäßig?*)

Indem ich noch einmal dieser großen Unbescheidenheit wegen abbitte, habe ich die Ehre unter vorzüglichster Hochachtung zu verharren

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamer Diener

München, 15. Sept. 1819. Seibeltsdorf, Oberst.

Im Jahre 1827 erhielt Diez den vom König Ludwig I. in gleichem Jahre gestifteten Ludwigsorden für 50jährige treue Dienstleistung.

Diez befand sich damals im 58. Lebensjahre; die vielen Feldzüge und die damit verbundenen großen Strapatzen scheinen doch nicht so ganz spurlos an ihm vorübergegangen zu sein und dürfte hierin allein der Grund gefunden werden, daß der so hochverdiente General bei Besetzung einiger Divisionär-Stellen übergangen wurde.

---

*) Sehr interessant ist es, daß diese für unsere Waffe bedeutungsvollen Fragen damals schon ventilirt wurden. Inzwischen ist man sich über Vieles klarer geworden und was vor 70 Jahren noch nicht spruchreif war, hat nunmehr seine Erledigung gefunden. Die Ansichten werden vielleicht da und dort noch immer getheilt sein, so insbesondere in Bezug auf die „Lanzen-Bewaffnung“ — darin sind wir aber alle einig, daß, nachdem der oberste Kriegsherr es für gut befunden hat, uns diese Waffe zu geben, es unsere hauptsächlichste Sorge sein muß, jeden Einzelnen in der Führung der Lanze zur höchsten Vollkommenheit zu bringen.

Nachfolgender Brief an den Kriegsminister von Weinrich giebt hierüber Aufschluß und zugleich bündiges Zeugniß von Diez's hohen Ehrbegriffen, wie seines durch und durch soldatischen Fühlens:

Ew. Excellenz

Hochwohlgeborner, hochzuverehrender Herr Kriegsminister!

Ew. Excellenz verdanke ich geziemendst die unterm 17. ds. mir gemachte gnädige Eröffnung des Vorhabens Sr. Kgl. Majestät, welche mir gleichzeitig mit dem Allerhöchsten Armeebefehle vom 15. ds. zu Theil geworden ist.

Die in dessen 1. Paragraph gegebene Kgl. Erklärung scheint auch auf meine Dienstesverhältnisse in volle Anwendung treten zu sollen und meine nun durch 3 Armeebefehle schmerzlich fortgesetzte Umgehung durch höhere Rücksichten zunächst in physischer Beziehung geboten zu sein.

Ich gestehe, daß ich in meiner Sphäre jene höhere Rücksichten nicht zu erreichen vermag und daß meine physischen Kräfte früher durch die anstrengendsten Feldzüge und nun unter dem jahrelangen Drucke einer unverschuldeten Umgehung nicht ohne Ausdehnung auf die geistige Kraft empfindlich angegriffen worden sind.

Durch die beigefügte Versicherung der unentzogenen Königl. Huld und Gnade soviel als möglich beruhigt, kann ich in der mir frei belassenen Erklärung meines Wunsches nicht einen Augenblick zweifelhaft sein; er spricht sich für die vorläufige Quiescenz unter der Voraussetzung aus, daß diese mit dem ungeschmälerten Fortbezuge meines ganzen dermaligen Gehaltes und Fourage begleitet sein werde, weil ich die Ueberzeugung in mir trage, jenen Braven anzugehören, deren anerkannte Verdienste wohl nicht befürchten können, neben der Umgehung ihrer Rangverhältnisse auch noch einen Verlust an ihren Bezügen tragen zu sollen.

Ob Se. Majestät mit dieser Quiescenz den Charakter eines Generallieutenants tax- und stempelfrei zu verbinden geruhen wollen, muß lediglich der Allerhöchsten Gnade, als der ausgesprochenen alleinigen Quelle jeder Beförderung überlassen bleiben.

Ew. Excellenz — selbst ein verdienter Soldat und ein gerechter Minister, können meiner Wahl unmöglich Ihren Beifall versagen, da sie von dem Höchsten und einzigen Gefühle in der Brust des Soldaten geleitet ist — dem Gefühle der Ehre, welches den Uebertritt in den Ruhestand der Belassung in einer Dienstsphäre vorziehen muß, mit welcher von einem Armeebefehle zum anderen, nur ein ungewisses Schwanken zwischen Hoffnung und Resignation mir zum schweren Loose beschieden sein würde.

So schmeichle ich mir, der verehrlichen Aufforderung Ew. Excellenz auf die würdigste Weise entsprochen zu haben, und es bleibt mir nur noch die ergebenste Bitte übrig, den erneuten Ausdruck jener ausgezeichneten Verehrung genehmigen zu wollen, mit welcher ich die Ehre habe zu sein

Ew. Excellenz

gehorsamer Diener

Karl Freiherr von Diez,

Generalmajor.

Hierauf erfolgte d. d. Bad Brückenau den 27. Juni 1830 folgende Allerhöchste Entschließung:

„Ich genehmige, daß der Generalmajor von Diez mit Fortbezug seiner ganzen Gage, jedoch ohne Fourage in Quiescenz-Stand trete und habe vor, denselben zu einer Kommandantschaft zu berufen, ihm auch den Charakter eines Generallieutenants tax- und siegelfrei zu verleihen. Ich lasse ihm jedoch noch immer die Wahl, ob er dieses annehmen wolle, oder seine jetzige Stellung

vorziehe. Die Belassung des ganzen Gehaltes, die sonst nicht gewöhnlich ist, wird ihm meine Gnade beweisen.

Ludwig."

Diez meldete d. d. Nürnberg den 10. Juli 1830. An das k. 3. Armee-Divisions-Kommando:

„Zufolge Allerhöchsten Reskriptes vom 1. ds. Mts. haben S. K. Majestät Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß meine Allerunterthänigste Bitte um Versetzung in den Quiescenzstand mit dem Grade als Generallieutenant tax- und siegelfrei und zwar als Beweis besonderer Allerhöchster Gnade mit vollem Gehalte Allerhuldvollste Genehmigung gefunden habe und mir zugleich die Berufung zu einer meinem Range angemessenen Kommandantschaft vorbehalten sei. Ich nehme diese Allerhöchste Gnade mit dankbar gerührtem Herzen an und werde somit in den Quiescenzstand zurücktreten.

Da jedoch unter den mir Allergnädigst zu belassenden Bezügen jene der Fourage nicht begriffen ist, so wage ich wiederholt die Allerunterthänigste Bitte, mir die bisherige Fourage oder doch allerwenigstens 3 Rationen Allerhuldreichst zu belassen, indem ich in jenen thatenreichen Kriegsjahren, welche vielleicht in Jahrtausenden keine Nachfolge in der Geschichte haben werden, auf den ewig denkwürdigen Zügen nach Moskau, Stralsund, der Insel Rügen, durch den größten Theil von Oesterreich und Deutschland bis Paris, im Allerhöchsten Dienste Tausende von Stunden zu Pferde gemacht habe und mir daher als einem alten treuen Kavalleristen Nichts empfindlicher fallen würde, als dem mir so theuer gewordenen Besitze von Pferden in den letzten wenigen Lebensjahren entsagen zu müssen.

Dem in jenen Tagen gefallenen vaterländischen Krieger ist ein Ehrendenkmal von Erz vorbehalten, Se. Kgl. Majestät werden daher gewiß nicht wollen, daß des Ueberlebenden Denk-

mal in täglicher Erneuerung einer schmerzlichen Entbehrung besteht. Dem Allerhöchsten Rufe zu allenfallsiger Reaktivirung werde ich jeden Augenblick dankbar und freudig in dem festen Vertrauen folgen, daß derselbe mir einen meinem Rangverhältniß entsprechenden Wirkungskreis ohne drückende Unterordnung unter einen, durch meine Umgehung vorgerückten Kameraden, einräumen werde.

Ich sehe zugleich in eben diesem Allergnädigsten Vorbehalte einen neuen Beweggrund für meine Bitte um Allerhuldreichste Belassung der Fourage, weil ich ohne diese meine Pferde im Augenblick der Quiescenz mit Verlust veräußern und vielleicht später wieder mit Aufopferung ankaufen müßte.

Ich habe schon die Beförderung zum Divisionär mit Gehalt und Prädikat aus höheren Rücksichten verloren und schmeichle mir daher, als ein Mann, welcher sich mit reinem Selbstgefühl jenen Braven beizählen darf, welchen im jüngsten Armeebefehle die Fortdauer der Allerhöchsten Huld und Gnade und eine gelegentliche volle Würdigung ihrer Verdienste um Thron und Vaterland öffentlich zugesichert ist, wohl nicht einen seinem Gefühle wie seinem Bedürfnisse zu schweren Vermehrung des Verlustes befürchten dürfe.

Indem ich diese gehorsamste Erklärung und Bitte dem 6. Divisions-Kommando geziemendst vorlege, bitte ich, dieselbe vorwortlich begleiten zu wollen." *)

Diez, Generallieutenant.

Nichts wäre mehr geeignet, das soldatische Wesen, die Denkungsart, das Empfinden, die hohe Bildungsstufe, den Ehrbegriff und den hochvornehmen Charakter des berühmten Generals besser zu

*) Aus der Begründung vorstehender Bitte um Fortbelassung der Fourage, die übrigens an Allerhöchster Stelle keine Gewährung fand, entnehmen wir, daß Diez mit Leib und Seele Kavallerist, es als eine Entbehrung empfand, im vorgerückten Alter nicht mehr täglich zu Pferde steigen zu können.

kennzeichnen, als der Inhalt vorstehender Schriftstücke dies vermöchte, die eben deshalb in der Lebensschilderung Aufnahme finden mußten, wie gleicher Weise die nachfolgenden Briefe in besonderem Maße bekunden, welcher Liebe, hoher Verehrung und seltener Werthschätzung sich Diez bei seinen Untergebenen erfreute.

Nachdem unterm 5. August 1830 Diez's Quiescirung offiziell erfolgte, verabschiedete er sich d. d. Nürnberg 13. August 1830 von seiner Brigade mit folgendem Tagesbefehle:

„Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, meiner Allerunterthänigsten Bitte um Uebertritt in den Ruhestand die Allerhöchste Genehmigung mit temporärer Dauer zu ertheilen, und diese, zum Beweise der Allerhöchsten Gnade, mit Belohnung des ganzen Gehaltes, jedoch ohne Fourage und mit dem Charakter eines Generallieutenants zu begleiten. So dankbar ich auf der einen Seite diesen Ausfluß der kgl. Gnade verehre, so schmerzlich ist es mir auf der anderen Seite, mich von einer so braven Brigade, welcher ich 8 Jahre*) lang bereits vorzustehen die Ehre hatte, trennen zu müssen. Ich darf mir schmeicheln, daß Sie meine Herren die Beweggründe meines Quiescenz-Gesuches theilen und es zugleich natürlich finden werden, daß die thatenreichen Feldzüge, welchen ich für König und Vaterland mit ganzer Dienstesanstrengung beigewohnt habe, auf Gesundheit und physische Kraft angreifend einwirken mußten.

Nehmen Sie in diesem erinnerungsvollen Augenblicke der Trennung das letzte Zeugniß von mir hin, daß Sie mir in allen Fällen mit Subordination und einem seltenen Eifer für das Beste des Dienstes beseelt, entgegengekommen sind, und daß Sie nicht allein den Bestimmungen des Reglements strenge gefolget, sondern auch in dem so wichtigen Armee-Zweige der

*) Diez, welcher in den Feldzügen 1813, 1814, 1815 die 2. Kavallerie-Brigade geführt hatte, erhielt 1822 das Kommando der 3. Kavallerie-Brigade.

Kavallerie in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht sich auszuzeichnen beflissen gewesen sind.

Indem ich den Herren Kommandeurs insbesondere, sowie den Herren Stabs- und allen anderen Herren Offizieren für den edlen Wetteifer des Dienstes meinen verbindlichsten Dank ausdrücke, ersuche ich zugleich die Herren Kommandeurs auch deren Unteroffizieren und sämmtlichen Gemeinen für ihr gutes und braves Benehmen bestens zu danken, und so überlasse ich mich nun der beruhigenden Zuversicht bei den mir unvergeßlichen Waffenbrüdern, welche für den geschichtlichen Ruhm der bayerischen Armee das ihrige redlich gethan haben in einem ehrenvollen Andenken zu leben.

Freiherr von Diez,
Generallieutenant.

Wie tief schmerzlich die Regimenter das Scheiden des allgeliebten Führers empfanden, hiervon gaben nachstehende Briefe der Kommandeurs beredtes Zeugniß:

Hochwohlgeborener Freiherr
Hochzuverehrender Herr Generallieutenant!

Ew. Excellenz am Ziele Ihrer Wünsche und durch unverkennbare Beweise der Allerhöchsten Huld belohnt zu sehen, würde mir und dem mir untergebenen Regimente, dessen Organ ich zu sein die Ehre habe, als ein höchst erfreuliches Ereigniß erscheinen, wäre nicht mit diesen Auszeichnungen ein, uns Allen, tiefbetrübender Verlust verbunden. Seit 8 Jahren verehren wir in Ew. Excellenz einen unmittelbaren Vorgesetzten, dessen Name in der Geschichte des bayerischen Heeres eine Stelle einnimmt, der mit der gewissenhaften Erfüllung seiner Pflicht, Rechtlichkeit und freundliches Wohlwollen gegen seine Untergebenen zu vereinigen wußte, daher auch deren Vertrauen und Anhänglichkeit in hohem Grade besaß. Dieses tief erkennend, vermag mir der

Gedanke, Ew. Excellenz Zufriedenheit begründet zu wissen und die Hoffnung, uns Hochdero Gewogenheit auch in der Ferne erfreuen zu dürfen, unsere Empfindung zu mildern.

Geruhen Ew. Excellenz die aufrichtigste Versicherung, der innigsten Dankbarkeit eines jeden Einzelnen, vom 1. Stabsoffizier abwärts huldvollst zu genehmigen, dabei die Ueberzeugung zu bewahren, daß wir die unter Hochdero Befehlen verlebten Jahre zu den angenehmsten zählen.

Erfüllt von den wärmsten Wünschen für Ew. Excellenz stetes Wohlergehen empfehle ich mich und meine sämmtlichen Comittenten Hochdero fernerem Wohlwollen und geneigtem Andenken und verharre mit den Gesinnungen ausgezeichnetster Hochachtung

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster

Seckendorff, Oberst

für das gesammte 3. Chev.-Regt.

Hochwohlgeborener, Hochzuverehrender Herr Generallieutenant!

Wenn auch sämmtliche Offiziere des Regiments an den erhaltenen Beweisen der Allerhöchsten Gnade Sr. Majestät für die so allgemein anerkannten Verdienste von Ew. Hochwohlgeboren den innigsten Antheil nehmen, so konnte es dennoch uns Allen äußerst schmerzlich sein, einen so hochverehrten Herrn Vorgesetzten in einem andern Wirkungskreis bestimmt zu sehen der so schön mit den Pflichten eines Befehlshabers, Güte und Nachsicht gegen seine Untergebenen zu vereinen wußte und dessen ehrenvolles und erfolgreiches Wirken, sowohl in den thatenreichen Feldzügen als friedlichen Verhältnissen stets anerkannt bleiben wird.

Diese schönen Erinnerungen sichern Ew. Hochwohlgeboren ein dankbares und bleibendes Andenken aller Herren Offiziere,

die so glücklich waren, unter Hochdero Kommando zu stehen, und indem ich mir hierbei im Namen sämmtlicher Herrn Offiziere des Regiments den wärmsten Dank für das uns stets geschenkte Wohlwollen auszudrücken erlaube, und um die Fortdauer bitte, mögen diese aufrichtigen Versicherungen, ein schwacher Beweis unserer unbegrenzten Hochachtung und Verehrung sein, mit welcher sich unterzeichnet

Ew. Hochwohlgeboren

unterthäniger

Hetzendorf, Oberst.

Hochwohlgeborener Freiherr

Hochgeehrter Herr Generallieutenant!

Die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, welche Ew. Excellenz mir sowohl in früherer Zeit, als in den letzten Jahren, während welchen ich so glücklich war unter Ew. Excellenz Befehlen zu dienen, gegeben, wird mich bei Hochdieselben Entschuldigung finden lassen, wenn ich den Augenblick, wo Ew. Excellenz ihrer alten Brigade durch höhere Fügung entrissen wurde, nicht enteilen lassen kann, ohne Ew. Excellenz theils meinen unterthänigsten Glückwunsch zu Hochdero Beförderung, theils aber auch meinen aufrichtigen Schmerz auszudrücken, Ew. Excellenz aus den Reihen der aktiven Armee treten zu sehen. Zwar, wenn der Ausdruck: „Auf seinen Lorbeeren ruhen,“ irgend anwendbar ist, so wird er im vollen Sinne des Wortes bei Ew. Excellenz gebraucht werden, denn, wer dem Vaterlande mit so vieler Auszeichnung gedient hat, als Ew. Excellenz, der kann sich mit Freuden seiner Ruhe überlassen, von welcher der Ruhm — sonst nur der Gefährte des Schlachtfeldes — unzertrennlich sein wird.

Ew. Excellenz Name gehört der Geschichte des Vaterlandes und Jahrhunderte werden denselben aus den bayerischen Kriegs-Annalen nicht verlöschen.

So mögen denn Ew. Excellenz, im frohen Bewußtsein der Hochachtung unseres Allergnädigsten Monarchen und der ganzen Armee, noch viele Jahre froh und im Vollgenuß der Gesundheit der Hochderselben gewordenen ehrenvollen Ruhe genießen, wenn nicht die dermalige vielbewegte Zeit Ew. Excellenz noch einmal auf den Schauplatz der Thaten und des Ruhmes rufen sollte.

Diese meine ebenso herzlich, wie ehrenvoll gemeinten Gesinnungen theilen sämmtliche hier anwesende Herrn Offiziere und ich bin überzeugt, daß sie nur der Widerhall der Gesinnungen der ganzen Armee sind. Indem ich Ew. Excellenz gehorsamst bitte, mich auch ferner mit Hochdero wohlwollender Gnade zu beglücken, verharre ich mit den Gefühlen der reinsten Hochachtung und Verehrung

Ew. Excellenz

gehorsamster

v. Madroux, Major.

Nur wenige Monate sollte die dem verdienten General zugedachte Ruhe währen. Schon unterm 1. Februar 1831 wurde er wieder reaktivirt und zum Kommandeur der Stadt Passau und der Festung Oberhaus ernannt. In dieser Stellung, die er zwei Jahre inne hatte, scheint sich Diez nicht ganz behaglich gefühlt zu haben und freudig begrüßte er es, als das Vertrauen seines Königs ihn unterm 19. Februar 1833 zum Präsidenten des General-Auditoriats berief.

Mit der ihn stets auszeichnenden Pflichttreue und unermüdlichen Thätigkeit stand er seitdem dem höchsten Gerichtshofe der Armee vor und obgleich das eintretende höhere Alter ihn manchmal zur Schonung seiner Kräfte gemahnt hatte, lebte er doch ausschließlich seinem Berufe. Dies erkannte auch König Ludwig I. am 29. August 1837 durch die Ernennung zum wirklichen Generallieutenant mit dem Range vom Tage der Charakterisirung und

am 1. Januar 1841 durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienst-Ordens vom hl. Michael huldvollst an.*)

Noch wirkte der edle Greis mit einer gleichen Hingebung bis zum Jahre 1848 fort, bis endlich König Max II. am 31. März dem würdigen Veteranen den wohlverdienten Ruhestand unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als General der Kavallerie zu bewilligen und am 25. April 1848 „in allergnädigster Anerkennung der langjährigen ersprießlichen Dienstleistung, in welchen derselbe in den vielen Feldzügen als Offizier durch Muth und Tapferkeit, wie auch durch unermüdeten Pflichteifer als Präsident des obersten Militärgerichtshofes ehrenvoll und verdienstlich auszeichnete", seinen vollen Gehalt (6000 Gulden) als Pension zu belassen geruhten.

„Zweiundsechzig volle Jahre waren verstrichen, seit er — damals ein 17jähriger Jüngling — in den Dienst getreten, aus dem er nun im 79. Lebensjahre mit reichlichen Beweisen der wohlverdienten Achtung seiner Königlichen Kriegsherrn und hochverehrt von Allen, die mit und unter ihm gedient hatten, schied."**)

Werden die 15 Feldzüge, die Diez mitgekämpft, wie üblich doppelt gezählt, so trat der General mit fast gerade so viel Dienst- als Lebensjahren aus dem aktiven Dienste.

Im Jahre 1840 hatte den greisen Helden ein schwerer Schicksalsschlag betroffen, als ihm seine geliebte Gattin und treue Lebensgefährtin am 12. Februar durch den Tod entrissen wurde. Aus dieser überaus glücklichen Ehe waren drei Kinder entsprossen,

---

*) Zur ständigen Erinnerung an seine Verdienste unterm 26. Januar 1842 die Fronten XVI und XVII der Hauptumfassung von Germersheim den Namen: „Diez".

**) Archiv für Offiziere aller Waffen. München 1850. 7. Jahrgang; 4. Band, S. 233. Nekrolog des Generals der Kav. Frhr. von Diez, vom Oberstlieutenant Schuh.

ein Sohn Ludwig Philipp, welcher beim Tode des Vaters (1850) als Rittmeister im 4. Chevaulegers-Regiment „König" stand und 1886 als Generalmajor a. D. zu München verschied, eine Tochter Bertha, die sich nach Oesterreich verheirathete und derzeit hochbetagt in Wien lebt, dann eine weitere Tochter, welche aber schon in früher Jugend verstarb.

Diez war ein ausgezeichneter Gatte und Vater; seine Enkelin Louise äußert sich hierüber folgendermaßen: „Ich selbst kannte Großpapa nicht, doch weiß ich aus den Erzählungen der Eltern, sowie meiner Tante und der Betonung ihrer außerordentlichen Liebe für den Vater, daß er ein vortrefflicher Gatte und Vater, ein liebenswürdiger Mensch war, dem Alle, die ihn kannten, von ganzem Herzen zugethan und ergeben waren."

Die Liebe und treue Anhänglichkeit seiner Kinder, die ihn häufig besuchten, versüßten ihm die wenigen Jahre, die ihm die Vorsehung noch beschieden hatte. Die Schwäche des Alters machte sich mehr und mehr geltend, sein Leben eilte sichtlich dem Ende zu.

Am 8. Dezember 1850 Morgens 3 Uhr verschied er zu München 81 Jahre 2 Monate 9 Tage alt. Ein unbarmherziges Geschick fügte es, daß gerade in den letzten Stunden seines Daseins seine Lieben fern von ihm weilen mußten. Der Sohn Philipp befand sich bei dem an der Nordgrenze sich sammelnden Heere, während die Tochter Bertha, damals selbst erkrankt, die weite Reise über die schneebedeckten Tauren nicht unternehmen konnte.

Der Heldengreis blieb sich bis zum Tode treu. Obwohl altersschwach und an sein Zimmer gefesselt, ballte er bei der Kunde der jüngsten Kriegsrüstungen seines Vaterlandes die Hand, gegen sein hohes Alter murrend, das ihm nicht mehr gestattete, auf dem Schlachtfelde zu erscheinen.*)

---

*) Nekrolog des Generals von Diez. Archiv für Offiziere aller Waffen ꝛc. 4. Band. S. 234.

Ebenso wie der kriegerische Sinn, so blieb auch die Liebe zu König und Vaterland in dem würdigen General vom Alter ungeschwächt, ja er hat wenige Tage vor seinem Tode noch diese Gefühle in rührender Weise kund gegeben, indem er einem treuen Freunde das Versprechen abnahm, nach seinem Ableben Ihren Majestäten den Königen Ludwig I. und Maximilian II. zu melden, wie die innige Liebe und Anhänglichkeit an seine Königlichen Herren, wovon sein Herz sein ganzes Leben hindurch erfüllt gewesen, fortgedauert habe, bis dieses Herz zu schlagen aufhörte, und daß sein heißes Flehen für König und Vaterland auch jenseits seinen Ausdruck finden würde.

König Maximilian II. durch den Hintritt einer seiner tapfersten und getreuesten Paladine schmerzlich bewegt, richtete unterm 10. Dezember 1850 an den tiefgebeugten Sohn nachstehendes Handschreiben:

„Herr Rittmeister Freiherr von Diez! Die Mir heute gewordene Kunde von dem Hintritte Ihres Herrn Vaters, dieses ehrwürdigen, verdienstvollen Veteranen Meines Heeres, welcher 77 Dienstjahre zählte, hat mich schmerzlich berührt. Es war der Verblichene ein Muster so der ausdauerndsten Ergebenheit und Treue, wie des kriegerischen Muthes und der Tapferkeit. Stetsfort hatte Ich ihm Meine aufrichtige Achtung gezollt. Empfangen Sie, ob dieses nicht ersetzlichen Verlustes — hier den Ausdruck Meines innigen Beileids, mit der Versicherung, daß Ich mit Königlicher Huld und Gnade Ihnen beigethan

Ihr wohlgewogener König

Max."

Die letzten Worte Ihres sterbenden Vaters, seine treue, unvergängliche Anhänglichkeit aussprechend, haben mich tief gerührt.*)

*) Eigenhändiger Beisatz des Königs.

So schied der Heldengreis aus dem Leben!

Solange man einen Helden, einen hochbegabten Führer — oder aber auch den edlen, bescheidenen und gerechten Mann schätzt und hochhält, und das wird geschehen, so lange Menschen leben, so lange wird auch General von Diez der größten Werthschätzung Aller theilhaftig bleiben — so lange noch Heldenruhm und kühne, frische Reiterthat die heilige Flamme im Innern zu entzünden vermag, und dies wird geschehen, so lange noch ein deutscher Reiter seinen Fuß in den Bügel setzet, so lange wird General von Diez als hehres, erhabenes Vorbild aller Reitertugenden voranleuchten!

Ein seltener Mann ist's, ein kühner Reiterführer, dessen Leben und Thaten hier beschrieben wurden.

Der Name des Generals von Diez und die Großthaten der bayerischen Chevaulegers, welche diese unter seinem Befehle vollführten, gehören für immer der Geschichte unseres Heeres an.

So übergebe ich diese Lebensschilderung der bayerischen Kavallerie als ein

Ehrendenkmal

eines ihrer illustresten Führer.

„Die Großthaten vergangener Tage sind ein reiches Erbe den folgenden Geschlechtern!“

Personalien

Karl Philipp Freiherr von Diez,

k. b. charakt. General der Kavallerie.

(1769—1850.)

---

29. September 1769 geb. zu Heidelberg im Großherzogthum Baden.

Religion: katholisch.

Eltern: Vater: Ferdinand, Dragoner-Offizier, später geistlicher Administrations-Rath.
Mutter: Eva Katharina, geborene Kirchner.

Gemahlin: Josepha von Hartmann, Tochter des kgl. b. Majors David Balthasar von Hartmann und dessen Gattin Franziska geb. Englert; vermählt 6. November 1803 (Entschließung des Hofkriegsrathes vom 15. X. 1803), verstorben 12. Februar 1840.

Kinder: 1. Ludwig Philipp, verstorben 1886 zu München als k. b. Generalmajor a. D. — Derselbe hinterließ 2 Töchter: Eugenie und Louise, die einzigen, direkten Nachfolger des Reitergenerals.

2. Bertha, verheirathete sich nach Oesterreich, lebt hochbetagt in Wien.

Eine 2. Tochter verstarb in frühester Jugend.

1. Februar 1786: Kadett beim Infanterie-Regiment „Hohenhausen" (aufgelöst).

6. Juli 1787: (Durch Kauf mit 2000 Gulden) Unterlieutenant in demselben Regimente.

3. Juli 1789: (Durch Tausch) Unterlieutenant im Chevaulegers-Regiment „Leiningen" (jetzt Nr. 5).

9. Februar 1793: Oberlieutenant in demselben (seit 1. I. 1790 Nr. 1 führenden) Regiment.

29. September 1797:	supernumerärer Kapitän im 1. Kürassier-Regiment „Pfalzgraf Ludwig August zu Zweibrücken" (jetzt 1. Chev.-Regt.)
21. November 1797:	versetzt zum 2. Kürassier-Regiment „Minucci" (jetzt 4. Chev.-Regt.).
2. April 1803:	Major im 4. Chevaulegers-Regt. „Bubenhoven" (jetzt 6. Chev.-Regt.).
25. Januar 1808:	Oberstlieutenant im 1. Dragoner-Regiment (jetzt 1. Chev.-Regt.).
29. April 1809:	Oberst im 4. Chevaulegers-Regt. „Bubenhoven" (jetzt 6. Chev.-Regt.).
16. Februar 1814:	Generalmajor und Brigadier der Kavallerie.
28. März 1817:	In den erblichen Freiherrnstand erhoben.
5. August 1830:	Temporär mit ganzer Gage quiescirt, unter Verleihung des Charakters als General-lieutenant.
1. Februar 1831:	Reaktivirt und zum Kommandanten der Stadt Passau nnd der Festung Oberhaus ernannt.
19. Februar 1833:	Präsident des General-Auditoriats.
29. August 1837:	Wirklicher Generallieutenant mit dem Range vom Datum der Charakterisirung.
31. März 1848:	Pensionirt (mit vollem Gehalt von 6000 Gulden) unter Verleihung des Charakters eines Generals der Kavallerie.

8. Dezember 1850 früh 3 Uhr: gestorben zu München; Alter: 81 Jahre 2 Monat 9 Tage.

Feldzugsjahre.

1790, 1793, 1794, 1795, 1796, 1799*), 1800, 1805, 1806—1807, 1809, 1812, 1813—1814, 1815. Sa. 15 Feldzugsjahre.

*) Wurde als Feldzugsjahr belassen, weil Diez, wenn auch nicht direkt vor'm Feinde stehend, einem mobilen — dem kombinirten Chevaulegers-Regimente — zugetheilt war.

Orden und Ehrenzeichen:

1. Militär-Ehrenzeichen am 19. Februar 1795.
2. Ritter des k. Militär-Max-Joseph-Ordens am 1. März 1806.
3. Ritter der k. franz. Ehrenlegion am 22. Juli 1813.
4. K. russ. St. Anna-Orden 2. Klasse am 27. Februar 1814.
5. K. u. k. öster. Maria-Theresien-Orden am 16. Juli 1814.
6. Kommandeur des k. Milit.-Max-Joseph-Ordens am 24. Juni 1815.
7. Armeedenkzeichen am 27. Mai 1817.
8. Ehrenkreuz des k. Ludwig-Ordens am 2. Dezember 1827.
9. Großkreuz des Verdienst-Ordens vom hl. Michael am 1. Januar 1841.
10. Veteranen-Denkzeichen am 30. Juni 1848.

Belobungen.

1. Reskripte des Churfürstlichen Hofkriegsrathes vom 24. Septbr. 1794 und 5. Januar 1795 wegen tapferen Verhaltens in den Feldzügen 1793 und 1794.
2. Armeebefehl vom 19. August 1813 wegen Auszeichnung in der Schlacht bei Bezow.
3. Armeebefehl vom 16. Februar 1814 wegen Auszeichnung in der Schlacht bei Brienne.
4. Armeebefehl vom 7. März 1814 wegen weiterer Auszeichnung in der Schlacht von Bar sur Aube

Wunden.

Wurde am 3. Dezember 1793 bei der Affaire von Sulzbach durch einen Streifschuß leicht verwundet.

Druck von Otto Noack & Co., Roitzsch.

Verlag von Karl Siegismund, Berlin W 41.

Curt Friedrich August Graf v. Seydewitz

kgl. Bayerischer Generalmajor

1769—1816

von

Emil Buxbaum

Rittmeister à l. s. k. bayer. 3. Chevaulegers-Regiments

mit 1 Portrait und 1 Skizze

68 Seiten. 8°. Preis 1 Mark 50 Pfg.

Im vorliegenden Werkchen giebt der Verfasser eine Fortsetzung seiner Biographischen Denkmale bayerischer Reiterführer und führt uns auch hier gleich der Biographie über General Dietz in die glänzende Epoche kriegerischer Thätigkeit der bayerischen Kavallerie.

Unter gewissenhafter Benutzung des im bayerischen Kriegs-Archiv wohlgesichteten, reichen Quellenmaterials, wie der vorhandenen Familienpapiere hat es der Verfasser verstanden, ein, von warmer Verehrung gezeichnetes, treues Bild eines kühnen Reiterhelden und seines thatenreichen Lebens zu entwerfen.

Das Werkchen wird nicht nur von der bayerischen, sondern auch von der gesammten deutschen Reiterei, ja von der Reiterei aller Heere, in welcher wahrer Reitergeist lebt, in welcher echte Reiterherzen schlagen, vollstens anerkannt und gewürdigt werden.

Buxbaum, Emil

Biographische Denkmale bayerischer Reiterführer

Bd.: 2

Berlin 1893